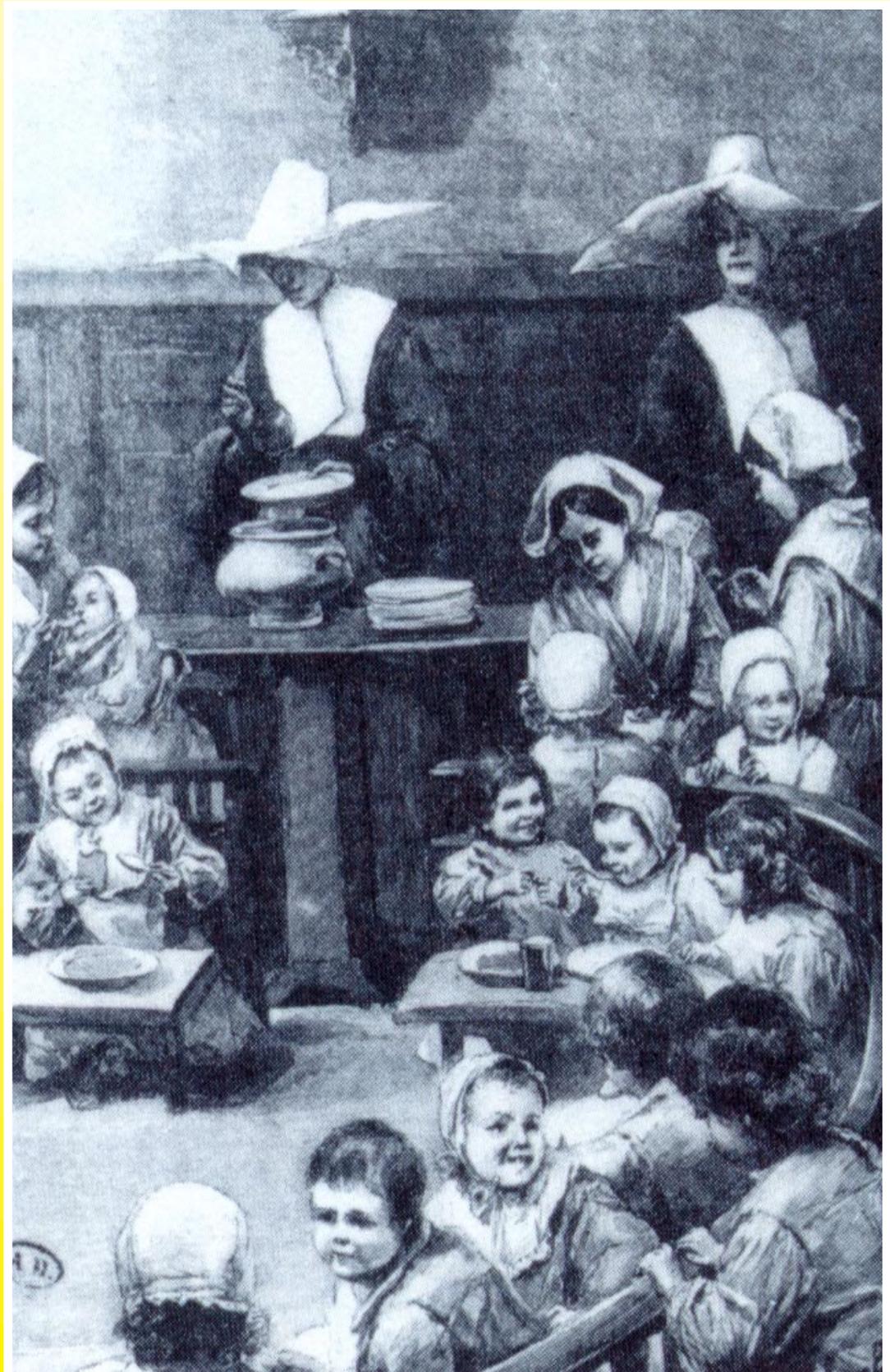


# AGMB aktuell

Oktober 1998, Nr.4

Das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen



❖ Susanne Amberg:  
**Benutzerbefragung  
in Patientenbiblio-  
theken**

❖ Dr. Gerd Antes:  
**Die Cochrane  
Collaboration**

❖ Ulrich Korwitz:  
**6. EAHIL-Kongreß  
in Utrecht**

❖ H.Chr.v.Tautscher:  
**Etatverteilung für  
Krankenhausbiblio-  
theken**

❖ Dr. Oliver Obst:  
**Hochschulbibliotheks-  
statistik 1996**



# Aus dem Vorstand

Die Arbeit des Vorstandes konzentrierte sich in den vergangenen Monaten auf die Vorbereitung der AGMB-Jahrestagung, die vom 21. - 23. September 1998 im Universitätsklinikum Charité der Humboldt-Universität Berlin stattfinden wird. Auf den beiden Vorstandssitzungen (die am 20. 3. 1998 und am 3. 7. 1998 in Berlin stattfanden und an denen auch die Sprecher der Arbeitskreise teilnahmen) wurde das Tagungsprogramm, das der Vorsitzende zusammengestellt hatte, ausführlich diskutiert und schließlich als "Endgültiges Programm" bestätigt.

Der Vorstand befaßte sich ferner mit dem Rahmenprogramm, mit der Organisation der Fachausstellung, mit Finanzierungsfragen und mit der Vorbereitung der Neuwahl des Vorstandes für den Zeitraum 1998 - 2000. Die Voreinladungen zur Tagung und das vorläufige Programm sind Mitte April an alle AGMB-Mitglieder verschickt worden; der Versand des endgültigen Programmes, der Anmeldefomulare und sonstiger Tagungsunterlagen erfolgte im Juli. Inzwischen gehen auch bereits die ersten Anmeldungen beim Tagungsbüro in der Medizinischen Bibliothek der Charité ein.

Im Juli wandte sich ferner der Vorsitzende mit der Bitte um die Gewährung von Sponsorenbeiträgen für die Durchführung der Jahrestagung und die Gestaltung eines ansprechenden Rahmenprogrammes an Pharmafirmen, Verlage und Buchhandlungen. Entsprechende Zusagen liegen inzwischen bereits vor von der Schering AG, der SilverPlatter Information GmbH, Boehringer Ingelheim und der Schwarz Pharma AG. Die Buchhandlung JF Lehmanns hat unserer Bitte entsprochen und uns in diesem Jahre nicht nur (wie schon stets in den vergangenen Jahren) die Tagungstaschen, sondern auch die Namensschilder für die Tagungsteilnehmer kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein gravierendes Problem konnte der Vorsitzende rechtzeitig lösen, indem er sich in einem Brief an den Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums Charité, Herrn Prof. Dr. Köttgen, wandte und diesen darum bat, der AGMB die ungewöhnlich hohen Kosten für die Miete der Tagungsräumlichkeiten zu erlassen (so wird z. B. für die Nutzung des Großen Hörsaales im Charité-Hochhaus pro Tag eine Gebühr von 2.700 DM erhoben). Dieser Bitte wurde erfreulicherweise entsprochen - vielleicht hat den Ärztlichen Direktor die Anmerkung des Vorsitzenden beeindruckt, daß Bibliothekare und Dokumentare in unserem Lande nun einmal nicht zu den "Besserverdienenden" zählen und es der Vorstand deshalb auch künftig vermeiden möchte, Mitgliedsbeiträge bzw. Tagungsgebühren zu erheben!

Schließlich soll noch auf eine besondere Aktivität des Vorstandes hingewiesen werden: Im April ist ein neues Mitgliederverzeichnis (mit dem Stand vom 31. 3. 1998) angefertigt und an alle AGMB-Mitglieder versandt worden; es enthält 330 Einträge, darunter zahlreiche mit E-Mail-Adressen.

*Dr. Volker Johst*  
(Vorsitzender der AGMB)

## Inhaltsverzeichnis

Aus dem Vorstand	3
EDITORIAL	4
IMPRESSUM	4
Leserumfrage	5
Bibliothek Intern	6
Die AGMB - Ihre Vereinigung	8
Neuigkeiten, Termine	10
Ärztliche Zentralbibliothek UKE HH	13
Neues aus der ZB Med Köln	14
Hokuspokus <a href="http://www.gbv.de">www.gbv.de</a>	14
Die Cochrane Collaboration	15
BOOK - A Breakthrough!	16
Das leere Glas und zuviel Wasser	17
Kongreßbericht 6th EAHIL	18
Hochschulbibliotheksstatistik	20
Patientenbefragung in Münster	22
Etatverteilung für KHB's	22
Die Schreibmaschine	24
Programm der Jahrestagung	26



## EDITORIAL

Liebe Bibliothekare und Bibliothekarinnen aus dem Umfeld der Medizin!

*AGMB Rundblick - AGMB aktuell - AGMB Newsletter - AGMB Infoletter - AGMB Infobrief - AGMB quarterly - AGMB-News - AGMB Sonstwas ...* Nachdem mich die Mitgliederversammlung der AGMB 1996 in Basel damit beauftragt hatte, ein Konzept für eine Mitgliederpostille zu erstellen, war der umstrittenste Punkt, welchen Namen denn dieses Kind tragen sollte. Nach einigen E-Mails entschied sich das damalige „Konzept-Team“ für *AGMB aktuell*. Ist diese Namensgebung angesichts der halbjährlichen Erscheinungsweise ein allzu gewagtes Unterfangen gewesen? Sind unsere Themen, Neuigkeiten und Artikel schon alte Hüte, wenn sie - endlich - von Ihnen gelesen werden? Und was halten Sie überhaupt - ganz abgesehen von der Aktualität - von den Inhalten und der jeweiligen Aufbereitung? Mit dieser Ausgabe möchten wir unser Versprechen einlösen, nach 2 Jahren einen Zwischenbericht zu erstellen. Wir wollten Sie, unsere geneigten Leser befragen, was sie von *AGMB aktuell* eigentlich halten. Trotz der geringen Zahl von gerade einmal vier Ausgaben wollen wir Ihre Kritik nicht scheuen - im Gegenteil. Sie finden die Leserumfrage auf der gegenüberliegenden Seite. Sie können ein Lieblingsthema oder einen Lieblingsautor benennen oder sich z.B. eine andere Schriftgröße „wünschen“.

(Die bisher für den Text verwandte 9-Punkt-Schrift ist nach Angaben des *Royal Institute for the Blind* nichts für die über Vierzigjährigen. Sie können anhand des in 10-Punkt gedruckten Artikels von *Herrn Korwitz* über die 6. EAHIL-Konferenz (S.18-19) einmal testen, zu welcher Altersgruppe Sie ophthalmologisch gehören.)

**Werden Sie Mitglied in der AGMB! Neben den vielen Vorteilen, die dies mit sich bringt, ist dies die einzige Möglichkeit, weiterhin AGMB aktuell zu bekommen!** Einen Mitgliedsantrag finden Sie auf Seite 9.

Bisher hat noch keine Ausgabe genauso wie die vorherige ausgesehen. Verzeihen Sie mir bitte, daß Sie an dieser Ausgabe besonders deutlich merken, daß der Chefredakteur kürzlich in Utrecht an einem „Workshop on Editing Newsletters“ teilgenommen hat :-).

*Herr Korwitz* beschreibt in dem oben genannten Bericht weitere Workshops und Vorträge der 6th EAHIL-Konferenz in Utrecht.

Die Arbeit der Cochrane Collaboration wird uns von *Dr. Antes*, dem Initiator des Deutschen Cochrane-Zentrums, nähergebracht. Das wichtigste Produkt dieses weltweiten Netzwerkes - die Datenbanken der Cochrane Library - werden immer stärker von unseren Nutzern nachgefragt. Seit Juni existiert auch eine - kostenpflichtige - Internetversion dazu. Selbst Elsevier beteiligt sich mittlerweile mit seinen EMBASE-Daten an diesem Projekt.

Vier Seiten sind den Krankenhaus- und Patientenbibliotheken gewidmet, die - wie wir aus dem Artikel von *Frau Amberg* und *Frau Audick* lernen - das Bild des jeweiligen Krankenhauses mitprägen und so zur Zufriedenheit des Patienten beitragen. Der Marketing-Spruch „Wir tun alles, damit der Kunde wiederkommt“ könnte allerdings in diesem Umfeld einen makabren Beigeschmack bekommen...

*Frau Tautscher* aus Salzburg (ehemals Bibliothek des Zentralkrankenhauses Reinkenheide) beglückt uns auch in dieser Ausgabe, diesmal mit einer „Geschichte aus dem praktischen Leben“. Angesichts der heute überall vorhandenen PCs und Textverarbeitungsprogramme ist der Kampf um „Die Schreibmaschine“ kaum noch vorstellbar.

Seite 10 bis 14 sind mit *Neuigkeiten und Termini* aus dem bibliothekarisch interessantem Bereich vollgepropft. Trotzdem fehlen sicherlich immer noch viele Entwicklungen der letzten Zeit. Deshalb sind dankbar für jeden von Ihnen, der uns beim Zusammentragen der Neuigkeiten hilft.

Sollte einem von Ihnen angesichts dieser schieren Informationsüberfülle der Kopf schmerzen, bietet *AGMB aktuell* auch dafür den passenden Artikel an: *Das leere Glas und zuviel Wasser* gibt uns Ratschläge, wie wir die Datenüberflutung eindämmen können.

Auf der vorletzten Seite finden Sie das *Programm der diesjährigen Jahrestagung*. Sie findet diesmal vom 21. bis zum 23. September in der Charité in Berlin statt. Auch diesmal wird - wie in all' den Jahren zuvor - ein geistig (Vorträge) wie kulinarisch (Abendessen) höchst gehaltvolles Programm dafür sorgen, daß alle Teilnehmer wieder gestärkt und vollen Mutes nach Hause fahren, um die Probleme vor Ort mit frischem Elan angreifen zu können.

Für heute alles Gute und hoffentlich bis bald in Berlin Ihr



*Dr. Oliver Obst*

## IMPRESSUM

**AGMB aktuell.** Mitteilungsblatt / hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen n.e.V.  
ISSN 1433-612X

*AGMB aktuell* erscheint zweimal jährlich. Im April wird *AGMB aktuell* an die Mitglieder der AGMB verschickt, im Oktober zusätzlich an 1.348 deutsche Medizinbibliotheken. Anregungen, Anfragen, Beiträge, etc. pp., bitte zu Händen von Frau Wehrenpfennig (s.u.) schicken (Text möglichst auf Diskette oder per Email). Adressenänderungen von Mitgliedern sind an Frau Boeckh, Klinikum der Stadt Mannheim, Med. Wiss. Bibliothek, Theodor-Kutzer-Ufer 1-3, 68167 Mannheim, <dorothee.boeckh@bibl.ma.uni-heidelberg.de>, zu richten. Der Bezug von *AGMB aktuell* ist kostenlos für AGMB-Mitglieder. Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin.

© AGMB

Alle Rechte vorbehalten.  
Redaktionsschluß 16.8.1998

Redaktionsschluß für das April-Heft ist der 21.2.1999

### Redaktion

**Chefredakteur:** *Dr. Oliver Obst*  
Zweigbibliothek Medizin,  
48129 Münster, Tel.: 0251/83-58550,  
Fax: 0251/83-52583,  
<obsto@uni-muenster.de>

**Neue Bundesländer:** *Wolfgang Löw*  
Institut für Neurobiologie/WIB,  
Postfach 1860, 39008 Magdeburg,  
Tel.: 0391/6263109/12,  
<loew@ifn-magdeburg.de>

**Schweiz:** *Dr. Peter Wolf*  
Medizinbibliothek, Hebelstr. 20, CH-4031  
Basel, Tel.: 0041-61/2652595,  
<wolff@ubaclu.unibas.ch>

**Internet-News, Pharmabibliotheken:**  
*Joachim Schoch-Bösken*  
Seefeldler Weg 10, 40789 Monheim, Tel.:  
02173/965700,  
<schoch@koeln.netsurf.de>

**Lektorat:** *Silja Wehrenpfennig*  
Zweigbibliothek Medizin,  
48129 Münster, Tel.: 0251/83-58558,  
Fax: 0251/83-58565,  
<wehrenp@uni-muenster.de>

Das Coverbild zeigt den Myrbach-Stich „Die Kinderkrippe“ (Ende des 19.Jh.s. Paris, Bibl. d. Angewandten Künste) als Anspielung auf die in diesem Heft vorgestellte Bibliothek des Forschungsinstituts für Kinderernährung Dortmund (S.5-6).

# AGMB aktuell

Leserumfrage Bitte faxen Sie Ihre Antwort an: 0391/6263-108

Nach vier Ausgaben möchte die Redaktion von *AGMB aktuell* gerne Ihre Meinung einholen, um *AGMB aktuell* noch weiter verbessern zu können. Bitte faxen Sie den ausgefüllten Fragebogen an die obige Nummer oder schicken Sie ihn an Wolfgang Löw, c/o Leibniz-Institut für Neurobiologie, Wiss. Bibliothek/Information, Postfach 1860, 39118 Magdeburg

## 1. Wie wichtig sind folgende *AGMB aktuell* - Themen für Sie?

	nicht wichtig	manchmal wichtig	wichtig	sehr wichtig
Editorial	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
News, Termine	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kolumne „Aus dem Vorstand“	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kolumne „Aus der ZB MED Köln“	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bibliothek Intern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internet-News	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
(Benutzer)Studien aus Medizinbibliotheken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Übersichtsartikel zu allg. med. Themen (wie z.B. zu Public Health, Evidence Based Medicine)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## 2. Wieviel Zeit verbringen Sie mit dem Lesen von *AGMB aktuell*?

- weniger als 15 min.
- 15 bis 30 Minuten
- 30 bis 60 Minuten
- 1 bis 2 Stunden
- über 2 Stunden

## 3. Welche Artikel / Kolumnen oder spezielle Autoren würden Sie gerne in *AGMB aktuell* finden?

## 4. Wieviele Personen lesen Ihr Exemplar von *AGMB aktuell* mit?

## 5. Wie oft sollte *AGMB aktuell* erscheinen?

- 1 mal jährlich
- 2 mal jährlich (wie bisher)

- 4 mal jährlich
- 6 mal jährlich
- monatlich

## 6. Wieviel ist Ihnen *AGMB aktuell* wert?

- nichts
- DM 10.- pro Heft
- DM 20.- pro Heft
- mehr als DM 20.- pro Heft

## 7. Welche anderen Zeitschriften lesen Sie, um sich auf dem laufenden zu halten?

- ABI-Technik
- Bibliothek in Forschung und Praxis
- Bibliotheksdienst
- Börsenblatt des dt. Buchhandels
- Buch und Bibliothek
- Mitteilungsblätter von Landesverbänden (wie z.B. ProLibris)
- NfD - Nachrichtern f. Dokumentation
- ZfBB
  
- Bulletin of the Medical Library Association
- EAHIL Newsletter
- Health Libraries Review
- Medical Reference Services Quarterly
  
- Andere

## 8. Anmerkungen zum Layout

- Mit der gegenwärtigen Schrift (9-Punkt) bin ich zufrieden
- Ich plädiere für eine Schriftgröße von 10-Punkt
- *AGMB aktuell* soll eher mehr Bilder enthalten
- *AGMB aktuell* soll eher weniger Bilder enthalten

## 9. Was ist Ihre hauptsächliche Betätigung?

- Bibliotheksleitung akademische Bibliothek
- Mitarbeiter akademische Bibliothek
- Bibliotheksleitung pharmazeutische Bibliothek
- Mitarbeiter pharmazeutische Bibliothek
- Krankenhausbibliothek
- andere (bitte nennen)

## 10. Was können wir tun, um *AGMB aktuell* noch wertvoller für Sie zu machen?

Vielen Dank für die  
Beantwortung aller Fragen!



# Die Bibliothek für Kinderernährung

blibliothek der UB Saarbrücken und noch weit- aus genauer während eines mehrwöchigen Praktikums in der Bibliothek des Goethe- Instituts in Manchester kennen. Die Ausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken war ansonsten vorrangig auf den Einsatz in einer Universitätsbibliothek ausgerichtet.

Mein erster Eindruck - und der trägt bekanntlich nur selten - war, daß viele der Ausbildungsschwerpunkte, wie etwa die Katalogisierung, in ihrer ursprünglichen Bedeutung hinter andere Anforderungen zurücktraten und ich sie nur geringfügig in der erlernten Form in meiner Arbeitspraxis anwenden konnte und mußte. Die Bibliothek besitzt zwar einen Zettelkatalog, der weiterhin als Alphabetischer und Standortkatalog nach den sog. Dortmunder Regeln (einer Variante der Preußischen Instruktionen mit mechanischer Wortfolge) geführt wird. Benutzt wird er allerdings nur in Ausnahmefällen, d.h. konkret nur dann, wenn der Benutzer nicht weiß, ob ein bestimmtes Buch in der Bibliothek vorhanden ist. Ansonsten wählen die Benutzer den direkten Weg zum entsprechenden Regal, denn die Monographienbestände sind systematisch aufgestellt und jeder Benutzer kennt schon nach kurzer Zeit die Standorte der für ihn interessanten Titel. Man stellt sich dann unweigerlich die für Bibliothekare eher ketzerische Frage, ob es in einer solchen Situation sinnvoll erscheint, diese Kataloge weiterzuführen und die dadurch gewonnene Zeit nicht besser für wichtigere Dinge einzusetzen.

Ich mußte lernen, daß zur Erledigung meiner täglichen Arbeit andere Fähigkeiten gefragt waren, die ich als Bibliothekar während meiner Ausbildung nie gelernt bzw. von denen ich nie gedacht hätte, daß sie einmal meinen Arbeitsalltag wesentlich mitbestimmen würden. So spielt z. B. die Fähigkeit zur genauen Zeiteinteilung und die damit verbundene Erledigung der anfallenden Arbeiten nach Prioritäten eine ganz zentrale Rolle in einer One Person Library, was natürlich auch die Einplanung von Abwesenheitszeiten, wie z. B. Urlaub, Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, einschließen sollte, damit jederzeit das "Funktionieren der Bibliothek" sichergestellt ist.

Mein zweiter Eindruck war, daß ich auf mich allein gestellt war und alle möglichen Fragen, die in irgendeinem, oft nur schwach erkennbaren Bezug zur Bibliothek und zur Literaturbeschaffung standen, bearbeiten mußte. Die Institutsleitung und meine Benutzer ließen mir bei der Lösung der Probleme unter Berück-

## Allgemeines

Seit einigen Jahren betreue ich die Bibliothek des Forschungsinstituts für Kinderernährung in Dortmund, eine kleine medizinische Spezialbibliothek, die zur Zeit über einen Gesamtbestand von ca. 7000 Bänden (ca. 2550 Monographien und ca. 4450 Zeitschriftenbände) verfügt. Neben diesen konventionellen Bibliotheksmaterialien steht den Benutzern eine umfangreiche, thematisch geordnete Aufsatzsammlung zur Verfügung, die zu im Institut bearbeiteten Fragestellungen wenigstens einen Einstieg in das Thema, in vielen Fällen aber eine fast lückenlose, aktuelle Literaturübersicht bietet.

Hauptsammelgebiete sind die Kinderheilkunde und die Ernährungswissenschaft. Die Bibliothek kann mit ihrem über die Jahre im wesentlichen gleichbleibenden Etat nur eine kleine Auswahl der wichtigsten Publikationen von ca. 100 Monographien pro Jahr und ca. 60 zumeist englischsprachige Zeitschriften im Abonnement erwerben. Deshalb ist sie auch im großen Stil auf die Besorgung von im Hause nicht vorhandenen Titeln unserer Fachgebiete aus den Beständen anderer Bibliotheken angewiesen. Für die reibungslose Versorgung meiner Benutzer mit der gewünschten Literatur wirkt es sich noch erschwerend aus, daß die beiden großen Dortmunder Bibliotheken (Universitäts- bzw. Stadt- und Landesbibliothek) englischsprachige Publikationen der Kinderheilkunde und der Ernährungswissenschaft nur in geringem Umfang kaufen und somit nur wenige Titel vor Ort verfügbar sind. Konsequenz ist die für eine kleine Bibliothek relativ hohe Anzahl an Fernleihbestellungen von etwa 800 pro Jahr.

Obwohl die Bibliothek als Präsenzbibliothek jedermann zur Benutzung offensteht, setzt sich die Benutzerschaft im wesentlichen aus den Mitarbeitern des Hauses zusammen, was im Laufe der Zeit aus Benutzern und Bibliothekar ein eingespieltes Team macht, denn man kennt die Forschungsthemen jedes einzelnen und kann so ihn/sie optimal mit Literatur ver-

sorgen. Zur möglichst aktuellen Information aller WissenschaftlerInnen des Hauses wurde ein Umlauf der neu in der Bibliothek eingetroffenen Zeitschriftenhefte, Monographien und ausgewählter Verlagsprospekte eingerichtet. Dieser Service, der das Führen von Neuwerbungslisten überflüssig macht, wird zusätzlich durch die Bereitstellung der Recherchemöglichkeit in Current Contents-Diensten (Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse) und in der Datenbank Medline, die als CDROM-Produkt ab Erscheinungsjahr 1966 im Abonnement vorhanden ist, abgerundet. Mit ihren Suchanfragen kommen die Benutzer üblicherweise zu mir, wobei ich je nach Schwierigkeit des Themas die Recherche alleine oder in Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber an meinem Computer durchführe.

Die Arbeit in einer Spezialbibliothek erfordert grundsätzlich fundierte Kenntnisse in den Sammelgebieten. Dies bedeutete, daß ich mich mit Ernährungswissenschaft und Kinderheilkunde befassen mußte, damit ich den Benutzern bei ihren oft sehr spezifischen Fragen und Literaturwünschen weiterhelfen konnte. Konkret hieß das für mich, daß ich nun die bibliothekarische Fachliteratur weitgehend aus der Hand legen und dafür z. B. im "Lehrbuch der Kinderheilkunde" oder im "Textbook of Pediatric Nutrition" nachlesen mußte.



## Unzureichende Vorbereitung auf die Arbeit in einer OPL

Eine Vorbereitung auf diese Arbeitssituation hatte ich während meiner Ausbildung (Fachhochschule für Bibliothekswesen in Köln, Abschluß 1987) ansatzweise, z. B. für das Fachgebiet der Medizin im Lehrfach "Bibliographienkunde", bekommen. Ansonsten lernte ich im wesentlichen die Arbeit einer Spezialbibliothek bzw. einer OPL-Spezialbibliothek nur während der Praktika in einer Institutsbi-

# heke des Forschungsinstituts ernährung Dortmund

sichtigung möglichst geringer Kosten vollkommen freie Hand. Umkehrschluß dieser Freiheit war allerdings auch die Notwendigkeit, neue Wege zu finden und die eigene Kreativität sprühen zu lassen, da die Benutzer nur selten daran interessiert waren, wie ich die Fragestellung löse und mir auch nur vereinzelt dabei helfen konnten. Es war eigentlich nur wichtig, daß ein Ergebnis innerhalb einer vorgegebenen Zeit erzielt wurde.

Neben dem bibliothekarischen Tätigkeitspektrum, das z. B. vom Aktualisieren von Gesetzessammlungen, der Vorbereitung des Buchbindeauftrages sowie Bestellen und Einarbeiten von Monographien und Zeitschriftenheften reicht, verbringe ich weitaus mehr meiner Arbeitszeit mit redaktionellen Aufgaben und Lektortätigkeiten wie z. B. dem Zusammenstellen von Literaturverzeichnissen für Publikationen, dem Korrekturlesen von deutsch- und englischsprachigen Manuskripten, aber auch der Betreuung und ständigen Aktualisierung der Aufsatzsammlung und der Recherche unterschiedlichster Sachverhalte in den geeigneten Datenbanken und - seit 1-2 Jahren - auch im Internet.



## Die Suche nach Ratgebern - ein Schritt aus der Isolation

Ein wesentliches Charakteristikum der OPL liegt in einer starken (bibliothekarischen) Isolation, die dann noch stärker ins Gewicht fällt, wenn man durch die Ausbildung die Strukturen einer großen Universitätsbibliothek gewohnt ist, in der es für die eher auf bibliothekarische Probleme beschränkten Fragestellungen im Normalfall immer einen Ratgeber vor Ort gibt.

Was kann man also machen, wenn man auch nach intensiver Beschäftigung mit den Sammelgebieten der Bibliothek inhaltlich weiterhin ein Amateur ist und man bei bibliothekarischen Fragen - gerade auch als Berufsanfänger - Rat braucht? - Man muß Ratgeber suchen. Sehr schnell wird man feststellen, daß es nicht sehr einfach ist, die richtigen Berater zu finden. Meine Erfahrung sieht so aus, daß es sehr sinnvoll erscheint, möglichst viele Ratgeber in unterschiedlichsten Institutionen zu kennen, damit man von Fall zu Fall den besten ansprechen kann. Dieses "Ratgeber-Netzwerk" erfordert dann, wenn es wie in meinem Fall, neu aufgebaut werden muß, vor allen Dingen am Anfang sehr viel Arbeit; später reduziert sich

dies deutlich. Allerdings sollte man immer bedenken, daß Kontakte auch gepflegt werden müssen und daß eine gute und längerfristige Zusammenarbeit auch die eigene Bereitschaft zur Unterstützung der Ratgeber bei deren Bedarf beinhalten muß.

Nach meiner Erfahrung sollte ein "solo librarian" unbedingt versuchen - und er wird dies auch in seinem Interesse versuchen **müssen** - diese Isolation zu durchbrechen und über den "Tellerrand" der eigenen Einrichtung in die (bibliothekarische) Welt draußen zu blicken. Sehr hilfreich in diesem Zusammenhang waren für mich die vielfältigen Fortbildungsveranstaltungen, die von unterschiedlichen Organisationen oftmals auch mit sehr konkretem Praxisbezug für alle denkbaren Bibliothekstypen organisiert wurden. Sie boten neben dem Lerneffekt eine willkommene Gelegenheit, andere bibliothekarische Einzelkämpfer zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen.

Einen Schritt aus der Isolation herauszuwachen, hieß für mich zuerst einmal, die notwendigen Kontakte zu KollegInnen in den unterschiedlichsten Bibliothekstypen in Dortmund und den Nachbarstädten im Ruhrgebiet herzustellen, d. h. vorrangig die KollegInnen in anderen Forschungsinstituten und auch in Krankenhausbibliotheken anzusprechen. Spätestens dann stellt man fest, daß es neben den vielen bekannten, großen Bibliotheken, noch mehr unbekannt OPLs gibt, in denen unabhängig von der Art der Institution und ihrer fachlichen Ausrichtung fast die gleichen Probleme wie in der eigenen Bibliothek auftauchen.

Die Zusammenarbeit kann beispielsweise im Bereich der Literaturversorgung so aussehen, daß sich die Bibliotheken über die jeweiligen Bestände der Partner durch Austausch der Zeitschriftenlisten informieren und so eine unbürokratische Lieferung des dringend benötigten Aufsatzes kostengünstig und ohne Inanspruchnahme der offiziellen Fernleihewege möglich wird.

Weiterhin profitierte ich von den vielfältigen Informationen, die ich bei der Lektüre der bibliothekarischen Fachzeitschriften (BD, ZfBB, NfD, Rundschreiben des VDB/VdDB) erhielt und so von neuen Entwicklungen im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich erfuhr.

Von Vorteil in inhaltlichen wie auch bibliotheksbezogenen Belangen erwiesen sich für mich die Kontakte zu den verschiedenen bibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften (ASpB, AG Medizinisches Bibliothekswe-

sen) und zum Berufsverband (VdDB). Diese Verbände haben sich mit Unterstützung des DBI auch in besonders anerkennenswerter Weise erstmalig näher mit der Arbeitssituation in den OPLs beschäftigt und darüber hinaus Treffen und Fortbildungsveranstaltungen für OPLs organisiert.



Sicherlich kann diese neue Aufmerksamkeit für die vorher in der bibliothekarischen Öffentlichkeit wenig beachteten OPLs einen weiteren, sehr wichtigen Schritt aus der Isolation bedeuten, denn nach Abschluß des Wahrnehmungsprozesses spürt man nun eine gewisse Anerkennung für die Arbeitssituation eines bibliothekarischen Einzelkämpfers gerade auch bei den KollegInnen aus großen Bibliotheken.

Wie kommt man nun in eine OPL? Bei der Beantwortung dieser Frage geht es mir sicherlich wie vielen meiner KollegInnen, denn es war keine zielgerichtete Suche, sondern eher Zufall. Direkt nach Abschluß der Ausbildung hatte mein Wunsch, eine gute, möglichst unbefristete Stelle zu finden, oberste Priorität, und demnach bewarb ich mich auf die wenigen ausgeschriebenen Stellen, wobei Art und Größe der Bibliothek nur eine untergeordnete Rolle spielten.

Mit der Möglichkeit einer Vorbereitung auf die Arbeitssituation in einer OPL durch eine entsprechende Zusatzausbildung zum OPL-SpezialbibliothekarIn, wie sie z. B. in Hannover bereits angeboten wird, steigt sicherlich zukünftig auch die Zahl der KollegInnen, die sich ganz bewußt bei der Stellenauswahl für die Arbeit in einer OPL entscheiden.

Grundsätzlich kann ich allen, die keine Probleme mit einer gewissen Form der Unabhängigkeit haben, die viel Abwechslung suchen, die eigenverantwortlichem, kreativem Arbeiten und dem freien Suchen nach Lösungswegen aufgeschlossen sind und in all diesen Anforderungen eine persönliche Herausforderung sehen, nur die zeitweise oder dauerhafte Arbeit in einer OPL empfehlen.

*Elmar Bickar*

(mit fr. Genehmigung übernommen aus: „Das Robinson-Crusoe-Syndrom und was man dagegen tun kann. 24 Berichte aus One-Person-Libraries.“ Hrsg. R.Peters.- Regensburg: VdDB, 1997. 244 S. - ISBN 3-924659-28-1. Schutzgebühr: 16.- DM)

## Entstehung und Aufbau

Die ersten Anfänge der AGMB reichen bis in das Jahr 1966 zurück. Aber es dauerte noch vier Jahre bis sich die AGMB auf einem Treffen medizinischer Fachreferenten in Köln am 17.11.1970 gründete. Seit dieser Zeit hat die AGMB 29 hervorragend organisierte (Jahres-)Tagungen mit großem Erfolg abgehalten und dadurch dem medizinischen Bibliothekswesen eine wertvolle Kommunikationsplattform gegeben. Das Programm der diesjährigen Tagung in Berlin finden Sie auf Seite 27. Mittlerweile intensivieren drei Arbeitskreise (s.u.) den Informations- und Erfahrungsaustausch. Detaillierte Informationen über die AGMB (Geschichte, Satzungen) finden Sie auf unserer Homepage (s.u.).

### Arbeitskreis der Pharmabibliotheken

Finanzierung, Nutzerkreis, Aufgabenstellung ... Spezialbibliotheken in pharmazeutischen Unternehmen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von Medizinbibliotheken der öffentlichen Hand. Grund genug für den Arbeitskreis der Pharmabibliotheken, im Rahmen der AGMB-Jahrestagung einen Pharma-Roundtable auszurichten und somit BibliothekarInnen aus diesen Einrichtungen ein Forum für fachliche Diskussionen und Erfahrungsaustausch zu bieten. Mit Themen wie Internet-Nutzung, Einsatz von Dokumentlieferdiensten oder Beschaffungsproblemen bei grauer Literatur hat der Arbeitskreis in den vergangenen Jahren versucht, am bibliothekarischen „Puls der Zeit“ zu bleiben und praxisnahe Informationen unter besonderer Berücksichtigung der Interessen von Pharmabibliotheken zu vermitteln.

### Arbeitskreis der Medizinbibliotheken an Hochschulen

Nach dem erfolgreichen Vorbild der Arbeitskreise der Krankenhaus- und Pharmabibliotheken wurde auf der Jahrestagung 1995 in Münster ein Arbeitskreis für medizinische Hochschulbibliotheken gegründet. Hier sollen sich alle diejenigen BibliothekarInnen angesprochen fühlen, die an einer universitären Fachbibliothek Medizin arbeiten, das Fach Medizin in der Universitätsbibliothek betreuen oder vergleichbare Aufgaben an einer Hochschule innehaben. Themen sind u.a. die Fernleihe, Impact Factor, Etatverfall und elektro-

nische Zeitschriften.

### Arbeitskreis der Krankenhausbibliotheken

Der 1983 in Offenbach gegründete Arbeitskreis der KrankenhausbibliothekarInnen vertritt die Interessen der größten Gruppe der in der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) organisierten Institutionen. Die Vorzüge dieses jährlichen Treffens sind vor allem mentaler Art; ist es doch wichtigstes Anliegen dieses Arbeitskreises, den Erfahrungsaustausch unter FachkollegInnen zu fördern und die positive Einschätzung der eigenen Leistung in diesem „Allround-Job“ zu stärken. Es bietet sich hier die Gelegenheit, einmal aus der berufsbedingten Isolation herauszutreten. Für viele TeilnehmerInnen ist es nämlich der einzige ihnen vom Arbeitgeber honorierte Tagungsbesuch. Die häufige Fehleinschätzung der Möglichkeiten einer Krankenhausbibliothek durch das Krankenhausmanagement sogar im Zeitalter der explodierenden Informationstechnologien, aber auch die Sparmaßnahmen auf dem Gesundheitssektor, führen nach wie vor zu gravierenden Engpässen in vielen Bibliotheken. Gemeinsam wird in zahllosen Gesprächen und Diskussionen nach individuellen Lösungen gesucht, um das Ansehen der Bibliothek im eigenen Hause zu steigern und die Fachkompetenz zu erhöhen. Deshalb bietet dieser Arbeitskreis seinen TeilnehmerInnen Fortbildungen zu jeweils aktuellen Themen an, die auf die besonderen Aufgaben in den Krankenhausbibliotheken ausgerichtet sind. (Siehe dazu auch den folgenden Artikel von I.Pawel)

### Mailingliste und Homepage

Die elektronische Diskussionsliste MEDIBIB-L dient über 200 deutschsprachigen Medizinbibliothekaren als Informationsmedium und erste Anlaufstation. Sie können teilnehmen, indem Sie eine E-Mail an [majordomo@medweb.uni-muenster.de](mailto:majordomo@medweb.uni-muenster.de) mit dem Text *subscribe medibib-l* schreiben. Die Adresse der AGMB-Homepage lautet: <http://medweb.uni-muenster.de/agmb/>. Dort finden Sie u.a. Vorträge und Programme der Tagungen, Internet-Infos und selbstverständlich die elektronische Version von *AGMB aktuell*.

Dr. Oliver Obst  
Zweigbibliothek Medizin Münster

## 15 Jahre Arb Krankenhausbi

Bevor sich während der diesjährigen AGMB-Tagung der Arbeitskreis der KrankenhausbibliothekarInnen zum 16. Mal trifft, sei noch einmal auf sein fünfzehnjähriges Bestehen zurückgeblückt.

### Der Anfang

Im Jahre 1983 tagte die AGMB im Stadtrein beruflichen Engagements und des Weitblicks von Brigitta Pawlik und Ursula Hausen (seinerzeit an der Bibliothek der Medizinischen Hochschule Hannover) blieb es nicht bei dieser einen Zusammenkunft der KrankenhausbibliothekarInnen und der Darstellung ihrer Bibliotheken samt einer Schilderung der Mängel (und davon gab es zu der Zeit überreichlich), sondern es wurde ein regelmäßiges Treffen der KollegInnen im Vorfeld der AGMB-Tagung vereinbart, um gemeinsam aktiv zu werden.

### Die Ziele

Die Ziele dieser Arbeitsgruppe richteten sich damals wie auch heute hauptsächlich auf

- den verbesserten Erfahrungsaustausch der KollegInnen untereinander
- die intensive Zusammenarbeit miteinander und
- die berufliche Fortbildung zu aktuellen Entwicklungen im Bibliotheks- und Gesundheitswesen, soweit sie die Krankenhausbibliotheken betreffen.

Außerdem sollen noch mehr KollegInnen erreicht werden, die bis jetzt noch nicht von der Existenz dieses Arbeitskreises gehört haben, oder - falls er ihnen doch schon bekannt ist - sollen sie zu einer Teilnahme angeregt werden. Ein weiteres Anliegen ist es nach wie vor, generell das Verständnis für diesen besonderen Typ einer kleinen wissenschaftlichen Spezialbibliothek zu fördern.

### Das Erreichte

In zahlreichen Fortbildungen, teils im Rahmen der AGMB-Tagungen, teils getrennt davon - stets jedoch tatkräftig unterstützt von Evelyn Morgenstern, zuständig für Spezialbibliotheken beim Deutschen Bibliotheksinstitut -, konnten wir unser Fachwissen erweitern und unsere berufliche Kompetenz untermauern. Eine gemeinsam mit dem Vorstand der AGMB erarbeitete Resolution für den Erhalt der Krankenhausbibliotheken in den für diese Einrichtungen sehr kritischen frühen neunziger

# Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen - Ihre Berufsvereinigung!

## Arbeitskreis der BibliothekarInnen

Jahren unterstützte das Bestreben mancher Kollegin in den neuen Bundesländern, ihre Bibliothek vor drohender Schließung zu retten. Das Adressverzeichnis speziell für Krankenhausbibliotheken ist zwar in der angestrebten Form nicht erschienen, dafür findet sich jedoch ein Großteil der Bibliotheken im "Verzeichnis medizinischer Fachbibliotheken ..." wieder.

### Der Ausblick

Dieser Arbeitskreis hat sich bewährt, was sich nicht zuletzt auch darin zeigt, daß seinem Beispiel folgend sich in den letzten Jahren zwei weitere Arbeitskreise in der AGMB gebildet haben. Wichtiger Bestandteil der Zusammenkünfte ist weiterhin die Fortbildung. So gibt es im Vorfeld der diesjährigen AGMB-Tagung einen Erfahrungsbericht über den Einsatz der Bibliothekssoftware "Bibliotheca Win" und einen Praxisbericht über die Benutzung von Internet in einer Krankenhausbibliothek. Die Zusammenarbeit unter den KrankenhausbibliothekarInnen ist enger geworden; es bleibt zu überlegen, wie sie mit Hilfe der Elektronik, evtl. über das Internet, weiter zu verbessern ist. Eine noch ausstehende Arbeitsplatz- bzw. Stellenbeschreibung für Beschäftigte in Krankenhausbibliotheken ist nach wie vor unerlässlich, u.a. auch, um KollegInnen bei ihren Bemühungen nach einer angemessenen Bezahlung zu unterstützen.

### Der Dank

gebührt für ihren Einsatz ganz besonders allen ReferentInnen, die zum größten Teil unentgeltlich die Fortbildungen bestritten haben; Evelyn Morgenstern vom DBI, die für unsere Anliegen stets ein offenes Ohr hatte und dem Arbeitskreis mit Rat und Tat zur Seite stand; dem Vorstand der AGMB, soweit er die Belange des Arbeitskreises unterstützt hat, und last not least allen TeilnehmerInnen, die mit ihren Diskussionsbeiträgen und Erfahrungsberichten den Arbeitskreis auch mit zu dem haben werden lassen, was er ist und auch sein sollte: **ein Forum, in dem lebhaft und ohne Scheu Erfolge und Probleme des eigenen beruflichen Alltags geschildert und diskutiert werden.**

Inge Pawel  
Stadtkrankenhaus Wolfsburg  
Medizinische Bibliothek

## Antrag auf Mitgliedschaft

(NUR ALS MITGLIED ERHALTEN SIE WEITERHIN AGMB AKTUELL !)

An den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen (AGMB)

Herrn Dr. Volker Johst

Zentralbibliothek des Universitätsklinikums Charité

Schumannstr. 20/21

10117 Berlin

**Antrag auf Mitgliedschaft** (ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben!)

- Ich möchte Mitglied der AGMB werden
- Ich möchte in einem der folgenden Arbeitskreise mitarbeiten:
- Krankenhausbibliotheken
  - Pharma-Bibliotheken
  - Medizinbibliotheken an Hochschulen

Hier die Angaben zu meiner Person / Institution, die in das Mitgliederverzeichnis der AGMB aufgenommen werden sollen:

- 1 Anrede:
- 2 Vorname:
- 3 Name:
- 4 Institution:
- 5 Abteilung:
- 6 Straße:
- 7 Postfach:
- 8 PZL:
- 9 Stadt:
- 10 Telefon:
- 11 Fax:
- 12 E-Mail:

**Ich bin damit einverstanden, daß diese Angaben mittels EDV gespeichert, bearbeitet und im Mitgliederverzeichnis veröffentlicht werden:**

Ort/Datum

Unterschrift

## Über dreihundert kostenlose Counter

Geliebt, gehasst, kaum ein Objekt auf des Users Homepage erfreut sich so wechselnder Formen der Aufmerksamkeitsbezeugung wie die sogenannten Counter. Für all die, die immer noch statt Schafen Surfer zählen, ist der GOWEB-Server das, was Holland für die Haschnase ist: das Paradies. Mehr als dreihundert verschiedene Counter-Layouts zum Einbinden in Ihre Homepage, und das kostenlos. Lasst die Zähler rattern!

<http://www.webcounter.goweb.de/>

(aus der PC-Magazin-Mailingliste [Weblotse](#))

## Arbeitsplätze massenhaft

Auch für Arbeitsplätze gibt es Suchmaschinen. Problem: wie ihre großen Brüder kennen auch die Job-Suchmaschinen nur kleine Ausschnitte des tatsächlich im Internet enthaltenen Angebotes. Günstiger also die Chancen auf Erfolg, wenn Sie sich bei der Suche nach Ihrem nächsten „bezahlten Hobby“ einer Meta-Suchmaschine für Jobs bedienen: [Jobworld.de](#). Das Ding arbeitet flott, spuckt zu gängigen Themen wie Bankkaufmann oder Sekretärin eine ganze Menge an passenden Links aus, und lässt auch die Unterteilung der Suche nach Branche und Funktion zu. Schade nur, dass sich auch mit diesem Mittel die Zahl der angebotenen Plätze nicht erhöhen lässt.

<http://www.jobworld.de/>

(aus der PC-Magazin-Mailingliste [Weblotse](#))

## Computer-Phobie als neues Krankheitsbild

Die Angst vor Spinnen, Schlangen oder vor Menschenmengen sind der Psychologie wohl bekannt. Nun wurde eine neue Phobie entdeckt: die vor dem Computer. Barbara Probert und Edward Delgado-Romero von der University of Florida (Gainesville, USA) meinen, dass schon eine schlechte Erfahrung mit dem Computer reichen koennte, um die Phobie hervorzurufen - ähnlich der Angst vor der Mathematik, die schon durch kleinste Misserfolge entstehen kann. „Sogar gutgemeintes Spassen kann schaden“, erklärt Delgado-Romero, der viele Computer-geschädigte Studenten betreut. „Wenn Leute anfangen jemanden zu necken, wird man bekannt als derjenige, der sich mit Computern nicht auskennt und dann wird es schliesslich zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung.“ Proberts Therapie besteht - wie bei anderen Phobien auch - darin, die Betroffenen anzuhalten, ihre Einstellungen zu überprüfen und sich selbst zu ermutigen. Denn schliesslich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. *Science Daily*, 31. 7. 98

(aus dem STERN Newsletter Gesundheit 34/98)

## Knowledge Finder Deutschland wieder bei Aries Systems

Die Entwicklerfirma der Suchsoftware „Knowledge Finder“, ARIES SYSTEMS in North Andover, USA, hat die Geschäftsverbindungen, die ihr Produkt betreffen, von der

Firma innova GmbH, Köln (vormals NOVA IDEA, Dr.med.Peter Ahrens), zurückgekauft und ihrer neugegründeten Niederlassung in Deutschland, der ARIES Medical Knowledge GmbH & Co.KG zur weiteren Betreuung übertragen. Sehr schnell hintereinander wurde das Suchprogramm, das hauptsächlich der Erschließung der Medline, Cancerlit, Aidsline und Embase dient, erweitert: ein deutschsprachiges Web Interface wird angeboten, in das Suchprogramm ist ein umfangreiches Synonymwörterbuch integriert und ein kostenloses Modul erlaubt dem Endanwender, den Volltext-Artikel seines Rechercheergebnisses online bei der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin oder einer anderen Bibliothek zu bestellen. Die elektronische Dokumentenbestellung und -lieferung (per e-mail) ermöglicht den Schritt zum papierlosen Büro. Kontakt: ARIES Medical Knowledge, Leichlinger Str.14, D 40764 Langenfeld Germany. <http://www.kfinder.de>

## Die eigene Homepage

Die Diplomarbeit „**Pelz/Peter: Homepages deutscher Bibliotheken als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit**“ <http://www.rz.fh-hannover.de/ik/personen/bock/peterpelz/> ist (per Fernleihe) an der Bibliothek der Fachhochschule Hannover ausleihbar.

**Brakel, Pieter A. van:** Some guidelines for creating World Wide Web home page files / Pieter A. van Brakel, Cerina Roeloffze and Amanda van Heerden. - 17 Lit. // In: *Electron. Libr. - Oxford*. - 13 (1995),4, S. 383 - 387

**Spiekermann, Ulla:** Die Web-Präsentation einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek als Chance ganzheitlichen Informationsmanagements. - Graph. Darst. - 7 Lit. // In: *Information und Dokumentation : Qualitaet und Qualifikation / Deutscher Dokumentartag 1997, Universitaet Regensburg*, 24. bis 26. September 1997. DGD, Deutsche Gesellschaft fuer Dokumentation. Hrsg. von Marlies Ockenfeld und Gerhard J. Mantwill. - Frankfurt am Main : DGD, 1997. - (DGD-Schrift / DOK ; 10). - S. 167 - 191

**Grothkopf, Uta:** Die Homepage als Visitenkarte: Bibliotheksangebote auf dem World Wide Web am Beispiel einer Spezialbibliothek. - Ill., graph. Darst. - 31 Lit. // In: *Bibliotheks-dienst*. - Berlin. - 29 (1995),11, S.1811 - 1828. Online unter: <http://www.eso.org/libraries/www-article/web-bdienst.html>.

**Ärzte können sich jetzt über Health Gate** mit Hilfe des Health Gate-CME-Programms weiterbilden. Die angebotenen Kurse sind vom Accreditation Council for Continuing Medical Education an der Boston University School of Medicine anerkannt. Von der Physicians World Communications Group sind ebenfalls anerkannte Kurse verfügbar. (617/321-6000; <http://www.healthgate.com>)

## Elsevier Science kauft Beilstein Database.

Elsevier Science verhandelt mit der Information Handling Services Group Inc. und dem Beilstein-Institut über die Übernahme der Beilstein Informationssysteme GmbH und eine exklusive Handelslizenz für Beilstein-Datenbank und Handbuch. Nach Abschluß der Transaktion wird MDL Information Systems, Inc., eine Abteilung von Elsevier Science, das gesamte Angebot an Beilsteinprodukten - einschließlich des Crossfire-Systems - vertreiben. Das Beilstein-Handbuch gilt als Standardquelle für organische Chemie. Die Datenbank deckt die Literatur von 1977 bis in die Gegenwart ab und enthält chemische Strukturen und ihre physikalischen Eigenschaften, Praktiken und Zitate. (<http://www.beilstein.com/press/elsevier.html>)

## Wolters Kluwer kauft Thompson Science.

Der holländische Verlag Wolters Kluwer übernimmt den wissenschaftlichen und medizinischen Verlag Thomson Science von der Canada's Thomson Corp. Thomson Science verlegt Publikationen von Chapman & Hall und Rapid Science und hat Niederlassungen in London, New York und Philadelphia. Im Oktober wollen sich Wolters Kluwer und Reed Elsevier zu einem vielseitigen Publikationsgiganten zusammenschließen. Die Eingliederung von Thomson Science in dieses Konglomerat macht den Weg frei für den Wettbewerb auf wissenschaftlichem, technischem und medizinischem Gebiet.

## Neues Medizinisches Wörterbuch auf CD-ROM von Merriam-Webster.

Neu auf dem Markt ist eine Windows- und Macintosh-kompatible Version von Merriam-Webster's Medical Desk Dictionary mit über 57.000 Einträgen, 44.000 Tonaufzeichnungen zur Aussprache, mehr als 750 Illustrationen und flexiblen Suchmerkmalen. Die CD-ROM ist sowohl für Mediziner als auch für allgemeine Nutzer geeignet. Sie kostet \$ 39,95. Außerdem gibt es eine nicht-akustische Netzwerkversion für Windows, Macintosh- und Unix-Server. Quelle: Merriam-Webster, Springfield, MA, 413/734-3134; <http://www.m-w.com>.

## COS gibt zwei neue Medizinische Zeitschriften als Online-Versionen heraus.

Die Community of Science (COS) gibt jetzt zwei medizinische Zeitschriften in Volltext-Webversionen heraus, die vorher nur in gedruckter Form verfügbar waren: *Journal of Vascular Surgery* und *Gastrointestinal Endoscopy*. Freien Zugang zu beiden Zeitschriften gibt es ab dem ersten Quartal 1998. Beide werden in HTML mit Volltext, Tabellen und Abbildungen gezeigt. Hyperlinks von einem Artikel, einem Heft bzw. einer Zeitschrift aus zu Fremddaten wie z.B. MEDLINE sind möglich. Quelle: Community of Science, Inc., Baltimore, 410/563-2378; Fax: 410/563-5389; <http://www.cos.com>.

**Free Pint Newsletter bietet Tips für Informations-Profis.** Die Informationsberatung Willco gibt ein e-mail-Rundschreiben mit dem Titel „Free Pint“ heraus. Das

Rundschreiben wird von Informations-Profis verfaßt und enthält Tips, Techniken sowie Artikel, wie man zuverlässige Informationen bester Qualität im Internet findet. Free Pint erscheint 14tägig (jeden zweiten Donnerstag) und ist für jede Firma, Organisation oder Privatperson verfügbar, die eine e-mail-Adresse hat. Bestellung über <http://www.freepint.co.uk> oder per e-mail, die das Wort „subscribe“ enthält (subject line blank) an [freepint@listserve.net](mailto:freepint@listserve.net). Quelle: Willco, Middlesex, U.K., 011-44-0171-681-1653; <http://www.willco.co.uk>

**ISI will Volltext mit Web of Science verknüpfen.** Das Institute for Scientific Information (ISI) will seine Daten mit dem Volltextangebot mehrerer Verleger verlinken. Verknüpfungen zwischen dem ISI Web of Science und dem LINK Information Service des Springer-Verlages sollen getestet werden. Beide Verlage gehen davon aus, daß dadurch die Beziehungen zwischen bibliographischen Daten und Volltext erweitert werden, auch wenn die Daten auf separaten Servern gespeichert sind. Der LINK Service bietet den Zugang zu über 220 medizinischen, technischen und wissenschaftlichen Zeitschriften. Auch ISI und Stockton Press haben weitere Links angekündigt; dieses Mal zwischen bibliographischer Information mit Zugang über das ISI Web of Science und den wissenschaftlichen und medizinischen Zeitschriften von Stockton Press, die bald im Web verfügbar sein werden. Schließlich planen auch ISI und das American Institute of Physics (AIP) links zwischen bibliographischen Daten im ISI Web of Science und Volltext-Artikeln in AIP-Zeitschriften. Quelle: Institute for Scientific Information, Philadelphia, 215/386-0100; Fax: 215/387-1125; <http://www.isinet.com>.

**Der Zugang zu Volltext-Zeitschriften in der BioMedNet-Bibliothek** ist aufgrund der neuesten Entwicklung flexibler gestaltet worden. Bibliothekare können jetzt auch individuell mit Namen genannten Nutzern ihrer Institution Mittel zuweisen und die Zugangsmuster aller Nutzer beobachten. So gewinnen sie Einblick in die Nutzung der Zeitschriften an ihrem Institut. Sie können BioMedNet auch nutzen, um selbst Artikel herunterzuladen. BioMedNet will außerdem 1998 einen schnelleren Service, vollen Zugang zur British Library, neue Zeitschriften und BioMedLink - eine Datenbank ausgewerteter und kommentierter Links zu Internetquellen - bereitstellen.

**Ärzte können sich jetzt über Health Gate** mit Hilfe des Health Gate-CME-Programms weiterbilden. Die angebotenen Kurse sind vom Accreditation Council for Continuing Medical Education an der Boston University School of Medicine anerkannt. Von der Physicians World Communications Group sind ebenfalls anerkannte Kurse verfügbar. (617/321-6000; <http://www.healthgate.com>)

**PASCAL: Lokale und CD-ROM-Datenbanken.** In Frankreich sind jetzt dreieinhalb

Millionen bibliographische Datensätze aus Wissenschaft, Technologie und Medizin auf CD-ROM verfügbar. Die Dialog OnDisc Pascal CD-ROM enthält 5000 analysierte wissenschaftliche, technologische und medizinische Zeitschriften ab 1990. Die DOS-Version zeichnet sich durch eine mehrsprachige Schnittstelle aus; Recherchen können mit einem kontrollierten Vokabular in französisch, englisch und spanisch durchgeführt werden. Die neue Version kann auch in englisch auf Apple Macs, Windows oder World Wide Web genutzt werden. Es sind weniger Discs als in früheren Ausgaben - 10 CD-ROMs von 1990 bis jetzt - und mehrere Jahre können gleichzeitig recherchiert werden.

**In Italien hat ein Konsortium biomedizinischer Bibliotheken ein Ovid-Fernnetz erstellt.** Das SBBL (Lombardy Biomedical Library System) hat sich nach einem sechsmonatigen Test mit konkurrierenden Produkten für die Suchsoftware von Ovid entschieden. Die Nutzer von SBBL, zu denen 20.000 Studenten, Angestellte und Hochschullehrer gehören, haben Zugang zur MEDLINE-Datenbank über einen Web-Browser oder Telnet vom Ovid-Web-Netzrechner aus, der auf der Basis eines Solarservers arbeitet. Das Konsortium hat 10 Nutzer-Lizenzen zum Ovid Netzwerk erworben und beabsichtigt, noch weitere biomedizinische Datenbanken einschließlich der OVID-Volltext-Zeitschriften-Datenbank anzubieten.

**Von Blackwell's Information Services** gibt es jetzt einen Kanal für den speziellen Informationsbedarf von Berufsbibliothekaren und Informationsmanagern, der in den Active Channel Guide von Microsoft aufgenommen werden soll. Das heißt, er wird für Nutzer des Internet-Explorers 4 verfügbar sein. Der Bibliothekskanal soll Bibliothekaren und professionellen Nutzern neueste Technologien der Gegentaktkommunikation erläutern. Die Nutzer können an ihrem Arbeitsplatz eine Vielzahl von Kategorien abfragen - z.B. Bibliotheksmitteilungen, Konferenzinformationen, Inhaltsverzeichnisse und neue Zeitschriftentitel. Auch Verbindungen zu ausgewählten medizinischen Datenbanken und Korporationsbibliotheken werden angeboten. Zu den angeschlossenen Partnern gehören die H.W. Wilson Company, die American Library Association, die Medical Library Association, die Special Libraries Association und die UnCover Company. Der Bibliothekskanal ist in der Sektion News and Technology des Microsoft Guides enthalten.

**In einem neuen Service von Ovid** werden über 300 wissenschaftliche und medizinische Zeitschriften angeboten. Jeder Titel ist mit anderen Titeln in diesem Service wie auch mit entsprechenden Datenbanken auf Ovid Online wie CINAHL, MEDLINE, PsychINFO und Current Contents verknüpft. Die Links sind bidirektional: der Nutzer kann ebenso gut in MEDLINE starten und zum Schluß in [journals@ovid](mailto:journals@ovid) ankommen. Laut Ovid-Präsi-

dent Mark Nelson ist es allein dem Nutzer überlassen, ob er einen, fünf oder 300 Titel abonnieren will. Die Volltext-Zeitschriften sind in SGML-Suchformat konvertiert und die Nutzer können über den Service individuell abonnieren. Das Zeitschriftenangebot umfaßt Ausgaben ab 1996, aber Ovid hat auch Archivrechte für diese Publikationen erworben, so daß Institutionen fortlaufenden Zugang zu den abonnierten Daten haben. Die sechs Volltextdatenbanken von Ovid - Core Biomedical; Biomedical II, III und IV sowie Nursing und Mental Health - sind weiterhin über Ovid Online für lokalen oder Fernzugriff verfügbar, werden aber unter dem Namen [journals@ovid](mailto:journals@ovid) angeboten. Wenn eine Bibliothek einen einzelnen Bestand über Ovid Online abonniert, können die Nutzer zwar in allen Titeln recherchieren, Zugang zum Volltext haben sie aber nur bei den abonnierten Beständen. Organisationen, die Datenbankbestände lokal laden, müssen ihren Volltextzugriffsweg nicht ändern, haben aber die Option zum Fernzugriff auf zusätzliche Titel von einer individuellen Basis aus.

**Custom News liefert freie Informationen aus der National Science Foundation,** die über NSF Web site (<http://www.nsf.gov>), abrufbar sind. Der Service kann über Web und e-mail bezogen werden. Er weist die Nutzer automatisch über e-mail auf neue NSF-Publikationen und Informationen hin, stellt Verbindungen zu elektronischen Ausgaben her, die heruntergeladen oder kopiert werden können und liefert Volltexte von Neuerscheinungen wie Presseinformationen, Hinweise und Empfehlungen. Die Nutzer können Informationswünsche angeben, und der Zugang ist auch ohne Web möglich. (703/306-1070)

**Embase und Biosis planen größere Datenbankerweiterungen für 1998.** Elsevier Science wird 1998 EMBASE und EMBASE Alert wesentlich vergrößern. Die Erweiterungspläne beinhalten eine Zunahme indexierter EMBASE-Daten von 385.000 1997 auf 400.000 1998, eine umfangreichere Erfassung medizinischer Ausrüstung und Biotechnologie und eine Ergänzung um mehr als 300 Zeitschriften, die sich speziell mit medizinischen Geräten und Biotechnologie befassen. Einige neue Datenfelder werden dazukommen, z.B. solche mit Handelsnamen sowie Herstellern von Geräten, ein Molekularsequenz-Zugangsnummernfeld plus Ursprungspublikationsdaten und Dokumentenart. EMBASE EMTAGS mit etwa 200 allgemeinen Indextermini gehört ab 1998 nicht mehr zu den Datensätzen. Biosis plant in diesem Jahr größere Änderungen an Indexierungsmethodik und Produktformaten. Mit Hilfe einer relationalen Indexierungsmethode werden die natürlichsprachige Abfrage verbessert und genauere Recherchen sichergestellt. Die neue relationale Indexierung wird mit den 1998er Auflagen von BIOSIS Print, Online und CD-ROM Ausgaben eingeführt, und ausgewählte zurückliegende Zeitsegmente werden im selben Format neuaufgelegt. Die BIOSIS-Daten-

bänke enthalten jetzt auch CAS-Registrierungsnummern und MeSH-Schlagwortterminologie zur Erweiterung datenübergreifender Recherchen. (Elsevier: 212/633-3980; <http://www.elsevier.nl/locate/spd>; BIOSIS: 800/523-4806; 215/587-4800; [info@mail.biosis.org](mailto:info@mail.biosis.org); <http://www.biosis.org>)

## 15.-19. September 1998. St. Poelten/Oesterreich

Oesterreichischer Bibliothekartag „Menschen in Bibliotheken“ Kontakt: Mag. Eva Ramminger (Programm, Teilnehmerverwaltung), UB Innsbruck, Innrain 50, A-6010 Innsbruck, Tel. (0512) 507-2425, Fax: (0512) 507-2893, e-mail: [Eva.Ramminger@uibk.ac.at](mailto:Eva.Ramminger@uibk.ac.at), <http://voeb.uibk.ac.at/>

## 16.-18. September 1998 Atlanta, Georgia/USA

The 1998 Annual Conference & Workshops of the Association for Global Strategic Information „Digital intelligence: tools, techniques and tactics“ Kontakt: Infonortics Ltd., 15. Market Place, Tetbury, Gloucestershire, GL8 8DD, England, Tel.: +44-1666-505772, Fax: +44-1666-505774, e-mail: [chemical@infonortics.com](mailto:chemical@infonortics.com), <http://www.infonortics.com>

## 19.-23. September 1998 Heraklion, Kreta

Second European Conference on Digital Libraries. Kontakt: Rena Kalaitzaki, University of Crete, Computer Science Department, Tel: +30 81 393504, Fax: +30 81 393501, E-mail: [ecd1@cc.ucl.ac.uk](mailto:ecd1@cc.ucl.ac.uk), <http://www.ics.forth.gr/2EuroDL/>

## 21.-23. September 1998 Berlin

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen im Universitätsklinikum Charité der Humboldt-Universität Berlin (Information: [johst@rz.charite.hu-berlin.de](mailto:johst@rz.charite.hu-berlin.de)).

## 22.-24. September 1998 Bonn, Deutschland

50. Deutscher Dokumentartag 1998 „Information und Märkte“ Satellitenveranstaltungen: 21. September: „Grundlagen der Existenzgründung fuer Information Broker“, „Wissensorganisation und neue Informationstechnik“. Kontakt: DGD, Ostbahnhofstrasse 13, D-60314 Frankfurt am Main, Tel: +49-69-430313, Fax: +49-69-4909096, e-mail: [dgd@ darmstadt.gmd.de](mailto:dgd@ darmstadt.gmd.de), <http://www.darmstadt.gmd.de/DGD/>

## 24.-27. September 1998 Memphis, Tennessee/USA

The ethics of electronic information in the 21st century <http://www.memphis.edu/ethics21/index.html>

## 28.-30. September 1998 University of Warwick/Grossbritannien

Joint RLG and NPO Preservation Conference Guidelines For Digital Imaging <http://www.thames.rlg.org/preserv/joint/>

## 29. September-3. Oktober 1998 Debrecen/Ungarn

Konferenz: Kulturwissenschaften, Datenbanken und Europa. Kontakt: INST, z.H. Wiss.Dir.Dr. Herbert Arlt (per Post: INST, PF 74, A-1112 Wien; per FAX: ++431/7481633/15; per Email: [arlt@adis.at](mailto:arlt@adis.at)), Homepage: <http://www.adis.at/arlt/institut>

## 5.-6. Oktober 1998 Stockholm/Schweden

National Libraries and Research Libraries in a time of change - Nordic Conference on Preservation and Access. Kontakt: Steen Bille Larsen, The Royal Library, P.O. Box 2149, 1016 Copenhagen K, Denmark., phone +45 33 47 47 47, e-mail: [sbl@kb.dk](mailto:sbl@kb.dk)

## 7.-12. Oktober 1998 Frankfurt am Main/Deutschland

50. Frankfurter Buchmesse

## 9. Oktober 1998 Frankfurt am Main/Deutschland 19th Beilstein Workshop

Kontakt: Beilstein Informationssysteme GmbH, Varrentrappstrasse 40-42, D-60486 Frankfurt am Main, Tel: +49-69-7917-411, Fax: +49-69-7917-321, <http://www.beilstein.com>

## 11.-17. Oktober 1998, Jaipur und New Delhi/Indien

49th FID General Assembly, Conference and Congress

## 12.-14. Oktober 1998 Wien/Oesterreich

Eusidic 1998 Annual Conference: Managing Information in a Dynamic World. Eusidic Homepage: <http://www.vito.be/eusidic/>

## 14.-17. Oktober 1998 Riga, Litauen

Freedom of expression, censorship, libraries Kontakt: Anna Maulina, National Library of Latvia, R. Vaegnera iela 4, LV-1050 Riga, Tel.: 00371/7210064 oder 7225582, Fax: 00371/7225582, E-mail: [lnbnpn@lnbnpn.org.lv](mailto:lnbnpn@lnbnpn.org.lv)

## 18.-21. Oktober 1998 Nimes/Frankreich

10th International Chemical Information Conference & Exhibition. Kontakt: Infonortics Ltd., 15. Market Place, Tetbury, Gloucestershire, GL8 8DD, England, Tel.: +44-1666-505772, Fax: +44-1666-505774, e-mail: [chemical@infonortics.com](mailto:chemical@infonortics.com), <http://www.infonortics.com>

## 25.-28. Oktober 1998 Peking/China

International conference on the new missions of academic libraries in the 21st century. For further information, please contact Bessie Hahn, Assistant Provost for Libraries and University Librarian, Brandeis University, Waltham, Massachusetts. Phone: 617-736-4700. Email: [bhahn@brandeis.edu](mailto:bhahn@brandeis.edu)

## 26.-27. Oktober 1998 Berlin/Deutschland

Internationale Konferenz „Laboratory of future publishing versus Fahrenheit 451“ und Jubiläumsfeier „20 Jahre Deutsches Bibliotheksinstitut“

## 1.-5. November 1998 Monterey/CA

INTERNET LIBRARIAN '98. Kontakt: Jane

I. Dysart, Program Chair, Internet Librarian '98, Dysart & Jones Associates, 47 Rose Park Drive, Toronto, Ontario M4T 1R2, [dysart@inforamp.net](mailto:dysart@inforamp.net), [www.infotoday.com](http://www.infotoday.com), phone 416/484-6129, fax: 416/484-7063

## 4.-7. November 1998 Prag/Tschechien

ISI '98. 6. Internationales Symposium fuer Informationswissenschaft „Knowledge Management und Kommunikationssysteme“. Kontakt: Dr. Volker Schramm, Universitaet des Saarlandes, D-66041 Saarbruecken, Tel: +49-681-302-3539, e-mail: [v.schramm@is.uni-sb.de](mailto:v.schramm@is.uni-sb.de)

## 13. November 1998 Potsdam/Deutschland

Fundraising fuer Hochschulbibliotheken und Hochschularchive. Kontakt: Prof. Dr. Dagmar Jank, Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation, Friedrich-Ebert-Str. 4, D-14467 Potsdam. Tel. +331/580-1515/1501, Fax +331/580-1599, e-mail: [jank@fh-potsdam.de](mailto:jank@fh-potsdam.de), <http://www.fh-potsdam.de/%ABD/aktuell.htm>

## 29. November - 2. Dezember 1998 Wien/Oesterreich

IST 98 - Information Society Technologies Conference & Exhibition „Living & Working in the Information Society“. Kontakt: IST 98 Secertariat, European Commission, Rue de la Loi 200 Wetstraat - SC 15 6/35, B-1049 Brussels. Fax: +32-2-299-1926, e-mail: [ist98@dg3.cec.be](mailto:ist98@dg3.cec.be) & [info2000@echo.lu](mailto:info2000@echo.lu), <http://www.cordis.lu/ist98> & [www.echo.lu/info2000](http://www.echo.lu/info2000)

## 8.-10. Dezember 1998 London/Grossbritannien

Online Information 98. Kontakt: Alison Smith, Learned Information Europe Ltd., Woodside, Hinksey Hill, Oxford OX1 5BE, Tel.: +44-1865-388000, Fax: +44-1865-736354, e-mail: [alison\\_smith@learned.co.uk](mailto:alison_smith@learned.co.uk), <http://www.learned.co.uk>

## 25.-27. Januar 1999 Bratislava/Slowakei

7. International BOBCATSSS Symposium - Learning organisation - learning society - lifelong learning. For further information please contact: e-mail: [BOBCATSSS@hbi-stuttgart.de](mailto:BOBCATSSS@hbi-stuttgart.de), Tel./Fax: 0711/2570615

## 23.-26. Mai 1999 Dubrovnik, Croatia

Third international conference on conceptions of library and information science (CoLIS 3) Digital libraries: Interdisciplinary concepts, challenges and opportunities. <http://www.ffzg.hr/infoz/colis3>, <http://www.scils.rutgers.edu/colis3>

## 30. Juni - 2. Juli 1999 Tartu, Estland

Towards Quality in Medical Information Services: Virtue of Virtual Environment. EAHIL-Workshop. Contact Person: Keiu Saarnit. The Medical Information Centre of tartu University Clinicum, Puusepa Street 8, EE 2400 Tartu, Estonia. [keiu@cut.ee](mailto:keiu@cut.ee)

## 20.-22. September 1999 Hannover

Jahrestagung der AGMB

## 5.-8. Oktober 1999 Bregenz/Oesterreich ODOK '99

Kontakt: Dr. Heinz Hauffe, Oesterreichische Online-Benutzergruppe, UB Innsbruck, Innrain 50, A-6010 Innsbruck. Tel.: +43-512-507/2405, Fax: +43-512-507/2893, e-mail: heinz.hauffe@uibk.ac.at

## 13.-18. Oktober 1999 Frankfurt am Main/ Deutschland

51. Frankfurter Buchmesse

## 21.-24. Oktober 1999 Hamburg/Deutschland

Deutscher Dokumentartag

## 25.-29. Oktober 1999 Pretoria/Suedafrika

6th International conference on interlending and document supply, Pretoria 1999 „Empowering society through the global flow of information“. Kontakt: Barbara Kellermann, The State Library, PO Box 397, 0001 Pretoria. Fax +27 12 325 5984. E-mail: kellbc@statelib.pwv.gov.za

## 2.-5. Juni 2000 London

8. Internationaler Welt-Kongress für Medizinisches Bibliothekswesen in London. 7. Tagung der EAHIL. Kontaktinfos unter <http://www.icml.org>.

## 16.-19. Oktober 2000 Brighton, England

The Information Age - Challenges and Opportunities: **Worldwide Conference on Special Librarianship**. Sponsored by The Special Libraries Association. The second conference of this kind, the first held in 1979, this Worldwide Conference on Special Librarianship will be attended by information professionals from around the world as well as companies serving the industry. Contact Information: SLA Headquarters, 1700 Eighteenth Street, NW, Washington, DC 20009-2514 USA, 1.202.234.4700, fax: 1.202.265.9317, [sla@sla.org](mailto:sla@sla.org)

## MAILLISTS OF THE WEEK

### The Volkswagen Discussion List

Welcome to drivers-wanted, the VW Discussion List. This list is dedicated to watercooled Volkswagen owners getting together and sharing ideas, comments, help, and more. It's very free flowing, and basically the only thing that will not be tolerated is spam. Point of Information: watercooled means that comments on the Passat, Jetta, EuroVan, New Beetle, Golf, Rabbit, Fox, and basically any VW other than the old Beetle are fair game. To subscribe to Drivers-wanted: the Volkswagen Discussion List, send the following command to [majordomo@wso.williams.edu](mailto:majordomo@wso.williams.edu) in the SUBJECT of the email message subscribe drivers-wanted

## Ehemalige Zentralwäscherei im UKE Hamburg wird für die Ärztliche Zentralbibliothek umgebaut

An dem seit 1989 stillgelegten Gebäude des ehemaligen Waschhauses des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf werden Gerüste aufgestellt. Der seit Jahren geplante Umbau für die Ärztliche Zentralbibliothek und das Rechenzentrum des UKE hat begonnen. Auf 4 Stockwerken verteilt, werden die ÄZB und die 40 Handbibliotheken der Institute und Kliniken des Fachbereichs Medizin räumlich zentralisiert. Zwei weitere Stockwerke sind für das Rechenzentrum vorgesehen. Mit 212 Leseplätzen (derzeit 14), darunter Carrels und 8 Gruppenarbeitsräume, 20 OPAC-Arbeitsplätze (derzeit 4) mit Internetanschluß und verschiedenen Datenbankangeboten, 6 Fotokopiergeräten, einem Multimedia-Raum mit 14 PC's und Videoanlage, soll die adäquate Nutzung vorhandener Ressourcen gewährleistet werden.

Im Freihandbereich sollen sowohl die Zeitschriftenbände der letzten 15 Jahre als auch die aktuellen Zeitschriftenhefte bereitgestellt werden. Die Monographien, die derzeit auf über 40 Bibliotheken im UKE verteilt sind, sollen nach einer einheitlichen Systematik (NLM) ebenfalls zum freien Zugang aufgestellt werden. Eine Lehrbuchsammlung mit über 9000 Bänden steht jetzt schon den Studierenden zur Verfügung.

Bis im Jahr 2000 der Bezug des umgebauten Gebäudes erfolgen kann, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ÄZB noch viel vorzubereiten. Die Bestände der Ärztlichen Zentralbibliothek werden seit 1974 per EDV katalogisiert und sind somit im Campus-Katalog enthalten. Die Bestände der Handbibliotheken werden erst seit 1992 per EDV katalogisiert worden. Diese müssen nunmehr für die Freihandaufstellung vorbereitet werden. Der gesamte im Freihandbereich aufgestellte Bestand von ca. 82.000 Bände muß mit einer Buchsicherung versehen werden.

Im März 1997 hat die ÄZB als eine der ersten Bibliotheken der Universität Hamburg mit der EDV-Ausleihe begonnen. Sukzessiv werden nachträglich die Bände der Handbibliotheken mit einem Barcode versehen, nach NLM klassifiziert und katalogisiert. Die Zeitschriften aller Handbibliotheken werden, unter Aussonderung der Dubletten, für die gemeinsame künftige Aufstellung vorbereitet. Grundlage dafür ist das Gesamtverzeichnis der Zeitschriften und Serien Hamburger medizinischer Bibliotheken (GZM), das seit Ende der 60er Jahre von der ÄZB herausgegeben wird. Das

GZM ist im Internet über die Homepage der ÄZB <http://www.aezb.uke.uni-hamburg.de> für jedermann abrufbar und dient vielen Hamburger Bibliotheken auch als ein Koordinierungsinstrument zur Erwerbung, aber auch in Zeiten immer mehr sinkender Erwerbungsmitel zur Abbestellung von Zeitschriften.

Derzeit wird das letzte Modul des lokalen Bibliothekssystems (PICA/LBS), und zwar die Erwerbung, eingeführt. Damit wird schon jetzt die zentrale Beschaffung aller Neuerwerbungen im UKE realisiert.

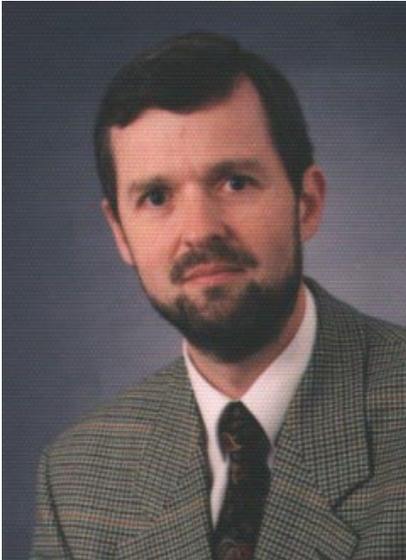
Zu den bereits angebotenen Dienstleistungen der ÄZB wie z.B.: Online-Bestellmöglichkeiten von Zeitschriftenartikeln, Recherche in der Medline-Datenbank im Universitätsnetz mit gleichzeitigem Nachweis der recherchierten Zeitschriftentitel in den Hamburger medizinischen Bibliotheken, wird derzeit eine Scanner-Station eingerichtet, welche die Lieferung von Zeitschriftenartikeln auch auf elektronischem Wege ermöglichen soll.

Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs Medizin bietet die ÄZB neben der Fernleihe und Hamburger Krankenhausbibliotheken auch die Beschaffung von Zeitschriftenartikeln im Rahmen des internen Leihverkehrs (ILV). Der ILV ist eine Zusammenarbeit von 16 medizinischen Hochschulbibliotheken: Aachen (82) Berlin (11/118; 188/897; 188/150), Dresden (D116), Essen (465M), Göttingen (7), Hannover (354), Leipzig (15/292), Lübeck (841), Magdeburg (Ma 14), Mannheim (16/300), Münster (6M), Tübingen (21/123) und Ulm (289). Er beinhaltet die Beschaffung von Zeitschriftenartikeln innerhalb von 5 bis 10 Tagen. Weitere kostenpflichtige Schnelllieferdienste wie SUBITO, GBV-Direkt, Online-Bestellmöglichkeit bei der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin werden von den UKE-Mitarbeitern genutzt.

Über die Informationsvermittlungsstelle (IVS) der ÄZB werden für UKE-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Recherchen bei auswärtigen Datenbankhosts, wie z.B. beim Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information DIMDI, durchgeführt.

*Heidmarie Stahl*  
Leiterin der ÄZB

# Neues aus der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin



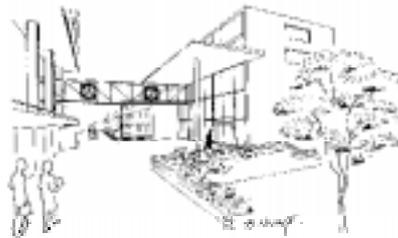
Im Juni 1998 haben die **Umbauarbeiten** in den bis 1997 genutzten Etagen des Gebäudes LFI begonnen. Sie sollen zum 15. November 1998 abgeschlossen sein. Dann werden in einem weiteren Umzug ein Großteil der in den Tiefmagazinen untergebrachten Zeitschriftenbestände dort sowie im Bibliotheksneubau aufgestellt werden. Nach Abschluß des Umbaus werden all diese Zeitschriftenbestände freihand zur Verfügung stehen und damit während der gesamten Öffnungszeiten der Bibliothek zugäng-



lich sein.

Die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin hat im Juni 1998 ein **Referat für „Neue Medien in der Medizin“** eingerichtet. Das Aufgabenspektrum umfaßt einerseits die Auswahl und Bewertung vor allem multimedialer Publikationen für Forschung, Lehre und Praxis. Solche Publikationen sollen zukünftig in größerer Zahl von der ZBMed

erworben und, soweit urheberrechtlich möglich, am Ort und im Leihverkehr zur Verfügung gestellt werden. Andererseits ist angestrebt, im Referat relevante deutsche medizinische Internetquellen systematisch zu erfassen und klassifikatorisch zu erschließen. In einer Vorstudie sollen verschiedene Erschließungsmethoden evaluiert werden. Schließlich wird eine Linksammlung biomedizinischer Internetquellen aufgebaut, die über die Homepage der ZBMed in einigen Monaten zur Verfügung gestellt werden wird. Referatsleiter ist Herr Dr. med.



Jörg Nitzsche. Er ist telefonisch unter Tel.-Nr. 0221-478 7113 und per E-Mail (Nitzsche@zbmed.uni-koeln.de) erreichbar.

Mit der Besetzung der Stelle eines Netzwerkkoordinators wurde im Juli 1998 die **EDV-Abteilung** der ZBMed personell verstärkt. Eine der ersten Aufgaben war die Beschaffung und der Anschluß eines **Multimedia-Servers**. Er hat eine Speicherkapazität von 120 GB (auf Festplattenbasis) und wurde an eine Jukebox mit 200 Slots angeschlossen. Der Server bildet die technische Grundlage für die Nutzung von multimedialen Programmen in der Bibliothek. Multimedia-Arbeitsplätze wurden bereits zum Zeitpunkt des Bezugs des Neubaus eingerichtet; weitere werden im Gebäude LFI zur Verfügung gestellt. Die Netztransferrate zu den Multimedia-Arbeitsplätzen beträgt 100 Mbit/s.

*Ulrich Korwitz*

Deutsche Zentralbibliothek für Medizin  
(Ulrich.Korwitz@uni-koeln.de)

## Hokuspokus www.gbv.de

Einen Kasten müßte man haben ... einen Kasten in dem alles drin ist: Titel, Verfasser, Standort, Schlagwort, Stichwort und für ganz Eilige eine Bestelltaste. So eine bibliothekarische Wunderbox wäre ein Traum. Für diesen Traum gibt es seit einem Jahr für Deutschland eine Zauberformel, als Zauberstab braucht man einen Internetanschluß und los geht's: hokuspokus [www.gbv.de](http://www.gbv.de) und es öffnet sich der Zauberkasten des GBV's mit all seinen Nachweisen über Monographien, Zeitschriften und Zeitschrifteninhalten.

Egal, wie man sucht, man findet immer etwas; meistens zuviel, deshalb kann man die Suche einschränken: Verfasser und Erscheinungsjahr, Stichwort und Erscheinungsjahr, Verfasser und Stichwort....

Den Kombinationsmöglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Sucht man inhaltlich über eine Searchline nach Zeitschriftenartikeln, beginnt der Katalog (Online Contents) 1993. Weiß man, wo was erschienen ist, kann man direkt den Artikel über den Zeitschriftentitel bestellen, unabhängig, wann der Artikel erschienen ist. Und dann simsalabim ... kommt der Artikel per Post, email, Fax oder liegt für Abholer bereit oder kommt per Kurier oder ...

Sucht man im GBV Gesamtkatalog eine Monographie oder einen Zeitschriftentitel findet man fast alles, denn Kataloge der allermeisten großen Bibliotheken werden nachgewiesen. Der Schwerpunkt der Zeitschriften ist natürlich wissenschaftlicher Art, also sehr ergiebig für Medizin, Astronomie, Informationswesen und Naturwissenschaften allgemein.

Die Recherchemöglichkeiten über die Searchline sind phantastisch. Es sind Stichworte über Titel, Verfasser und Körperschaften möglich. Ebenso gibt es einen Index, in dem alle Schlag-/Stichworte aufgereiht sind. Man bestellt einfach den Artikel oder das Buch oder eine Kopie aus einem Buch. Klappt etwas einmal nicht, besteht die Möglichkeit, über die "Bestellinfo" zu erfahren, was passiert ist. Kann eine Bibliothek nicht liefern, erhält automatisch eine andere Bibliothek den Auftrag. Per E-Mail kommt dann eine Statusmeldung, warum nicht geliefert werden kann. Echte Probleme treten selten auf, meistens reicht ein klärender Anruf.

Also, weg vom vertrauten Zettelkatalog, hinein in die Cyberworld. Diese Art der Recherchearbeit wird in Zukunft für Bibliothekare eine immer größer werdende Rolle spielen. Diese Arbeitsweise garantiert nicht nur Aktualität und grenzenlose Information, sie macht auch großen Spaß. Ein Anfang ist gemacht, zu hoffen ist, daß unser Berufsstand diese neue Möglichkeiten, die Wünsche ihrer Kunden zufriedenzustellen, nicht aus der Hand gibt.

*Wiebke Diercks*

Med.Bibliothekarin im Dermatologischen Zentrum Buxtehude

E-Mail: [hj.u.w.diercks@t-online.de](mailto:hj.u.w.diercks@t-online.de)

# Die Arbeit der Cochrane Collaboration

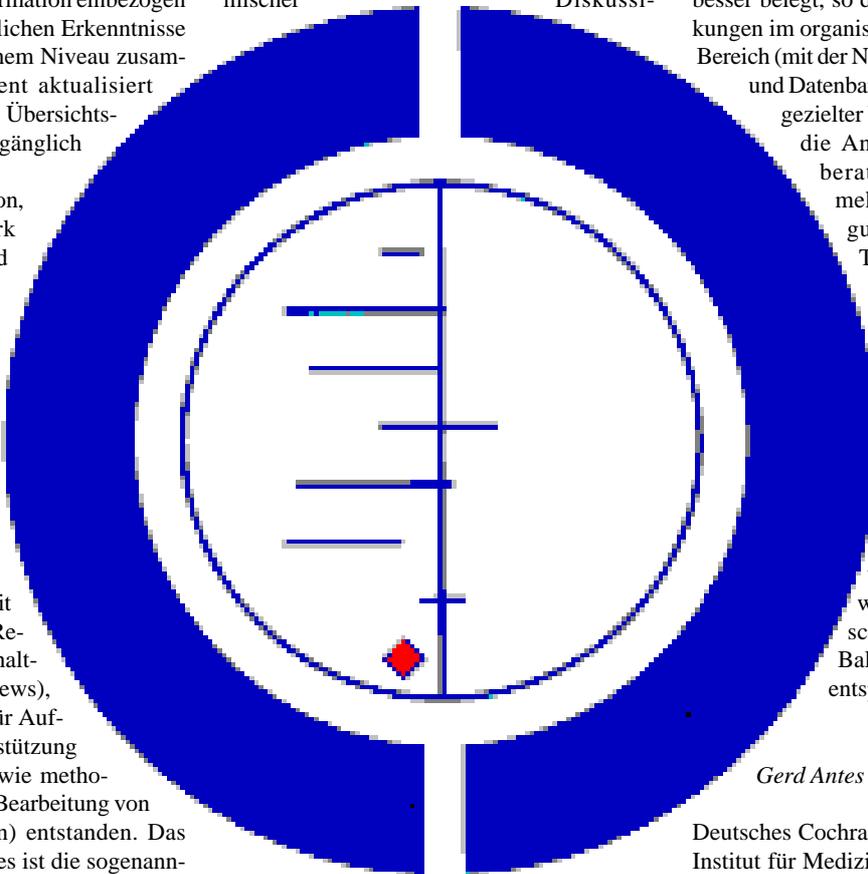
## Ein neues Konzept zur Anfertigung medizinischer Übersichtsarbeiten

Die beständig zunehmende Informationsflut macht es für den einzelnen Mediziner immer schwieriger, die für das eigene Gebiet relevanten Ergebnisse klinischer Forschung wahrzunehmen und in die eigene Praxis zu übernehmen. Um zu bestimmten Fragestellungen ein unverzerrtes Gesamtbild der vorhandenen Forschungsergebnisse zu erhalten, sind systematische Übersichtsarbeiten (Reviews) der einzige Weg. Von essentieller Bedeutung ist dabei die Beachtung einer Reihe von Bedingungen, um die potentiellen Verzerrungen (Bias) in solchen Arbeiten zu minimieren. So muß alle vorhandene Information einbezogen werden, die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen auf qualitativ hohem Niveau zusammengefaßt und permanent aktualisiert werden, die entstandenen Übersichtsarbeiten müssen leicht zugänglich sein.

Die Cochrane Collaboration, ein weltweites Netzwerk von Wissenschaftlern und Mitarbeitern in der Gesundheitsversorgung, hat sich das Ziel gesetzt, solche Übersichtsarbeiten zu Fragestellungen in allen medizinischen Bereichen systematisch zu erstellen, aktuell zu halten und mittels elektronischer Medien zu verbreiten [1]. Dazu ist in den letzten Jahren eine weltweit vernetzte Struktur von Review-Gruppen (für die inhaltliche Arbeit an den Reviews), von Cochrane Zentren (für Aufbau, Schulung und Unterstützung der Review-Gruppen) sowie methodischen Arbeitsgruppen (Bearbeitung von methodischen Problemen) entstanden. Das Produkt dieses Netzwerkes ist die sogenannte Cochrane Library, die Reviews und eine Datenbank mit Artikeln über kontrollierte klinische Prüfungen enthält.

Die Aktivitäten der Cochrane Collaboration sind eng verbunden mit dem Konzept „Evidence-Based Medicine (EBM)“, das in den letzten Jahren in zunehmender Häufigkeit in der medizinischen Literatur auftaucht [4]. Darin wird aus Sicht der klinisch tätigen Ärzte die Forderung nach einer weitestgehenden wissenschaftlichen Absicherung von diagnostischen und therapeutischen Prozeduren gefordert, also die Einbeziehung aller verfügbaren Evidenz als Ergänzung der auf Erfahrung und Intuition beruhenden ärztlichen Entscheidungen.

Inzwischen sind diese Themen, nach einer Phase weitgehender Ruhe und mit erheblichem Rückstand gegenüber den englischsprachigen Ländern, Holland und Skandinavien, inzwischen auch deutschsprachigen Raum sehr stark in den Vordergrund getreten. Die Gründung des Deutschen Cochrane Zentrums (siehe Kasten) im Oktober 1997 und die Diskussion um die Anwendung in den Bereichen Qualitätssicherung und Health Technology Assessment sind Ausdruck dieser Entwicklungen. Die oben skizzierten Entwicklungen stehen in intensiver, teils scharfer und polemischer Diskussion.



on, da stark polarisierend wirken [3]. Bei allen Gegensätzen zwischen „wissenschaftlicher“ und „intuitiver und erfahrungsbasierter“ Medizin ist jedoch unbestritten, daß ein erheblicher Mangel in der Aufarbeitung und im Praxis-transfer der patientenorientierten Forschung besteht. Unabhängig von weltanschaulichen Gegensätzen bedarf es enormer interdisziplinärer Anstrengungen, um die inzwischen aufgrund empirischer Forschung relativ gut verstandenen systematischen Fehler im medizinischen Erkenntnisprozeß zu reduzieren. Da die medizinische Literatur, in konventioneller wie auch in elektronischer Form, eine wichtige Rolle im Erkenntnisprozeß spielt,

kommt dem medizinischen Bibliothekswesen dabei eine zentrale Rolle zu, die allerdings erfordert, daß die Beteiligten ihre klassische Rolle erweitern und sich zunehmend mehr als Informationsmanager sehen. Beispielhaft mögen hier das UK Cochrane Centre in Oxford und das Centre for Reviews and Dissemination (CRD) in York genannt sein, die aufgrund ihrer personellen Struktur neben der praktischen Arbeit auch erhebliche Beiträge methodische Art liefern. Die Lücken im Information-Retrieval sind durch diese Arbeiten innerhalb der letzten Jahre [2] inzwischen wesentlich besser belegt, so daß den negativen Auswirkungen im organisatorischen und politischen Bereich (mit der National Library of Medicine und Datenbankanbietern) fundierter und gezielter begegnet werden kann. Für die Anwenderausbildung und -beratung stehen zunehmend mehr Hilfsmittel zur Verfügung, so zum Beispiel ein Tutorium für die Benutzung der Cochrane Library (<http://libsun1.jr2.ox.ac.uk/nhserrdd/aor dd/evidence/clibrng.htm>). Die hier skizzierte Entwicklung steht erst am Anfang, insbesondere im deutschsprachigen Raum. Für einen erfolgreichen Fortgang ist es wünschenswert und notwendig, daß das medizinische Bibliothekswesen den Ball aufnimmt und dabei die entsprechende Rolle spielt.

Gerd Antes

Deutsches Cochrane Zentrum  
Institut für Medizinische Biometrie und  
Medizinische Informatik  
Klinikum der Albert-Ludwigs-Universität  
Freiburg  
Stefan-Meier-Str. 26  
79104 Freiburg  
<http://www.cochrane.de>  
email: mail@cochrane.de

### Literatur:

- [1] Antes, G., Rütger, A., Kleijnen, J. (1996). Die Cochrane Collaboration. *Münch. med. Wschr.* 138, 50, 829-32.  
[2] Dickersin, K., Scherer, R., Lefebvre, C.

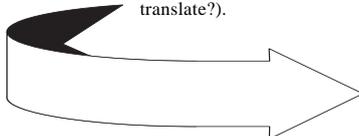
# BOOK - A Revolutionary Breakthrough in Technology!

*Einige „leuchtende Gehirne“ sind mit uns*

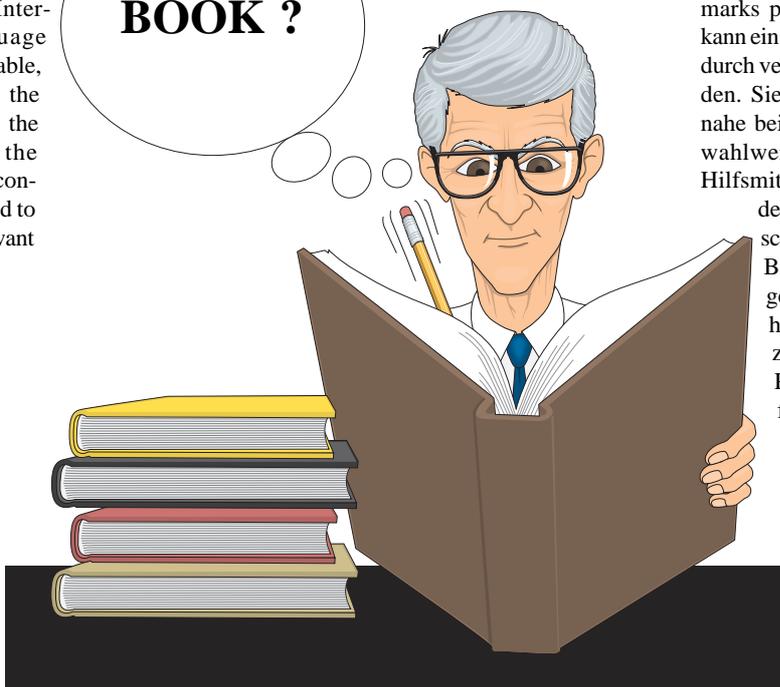
## ENGLISH

New knowledge device soon to be supported by all manufacturers. Some brilliant brains have now come up with the ultimate Built-in Orderly Organised Knowledge Device called BOOK. The BOOK is a revolutionary breakthrough in technology: no wires, no electric circuits, no batteries, nothing to be connected or switched on. Compact and portable, it can be used anywhere - yet is powerful enough to hold as much information as a CD-ROM. Each BOOK is constructed of sequentially numbered sheets of paper (recyclable), each capable of holding thousands of bits of information. These pages are locked together with a custom-fit device called a binder which keeps the sheets in their correct sequence. Opaque Paper Technology (OPT) allows manufacturers to use both sides of the sheet, doubling the information density and cutting costs in half. The BOOK never crashes and never needs rebooting, though like other display devices it can become unusable if dropped overboard. An optional BOOKmark accessory allows you to open the BOOK at the exact place you left it in a previous session - even if the BOOK has been closed. BOOKmarks fit universal design standards; thus a single BOOKmark can be used in books by various manufacturers. You can also make personal notes next to BOOK text entries with an optional programming tool, the Portable Erasable Nib Cryptic Intercommunication Language Stylus (PENCILS). Portable, durable and affordable, the book is being hailed as the knowledge device of the future and thousands of content users have committed to the platform. You might want to test it too!

Die Übersetzung aus dem Englischen erfolgte mit der Internet-Übersetzungsmaschine **Babelfish** (<http://babelfish.altavista.digitalcom/cgi-bin/translate?>).



**BOOK ?**



## DEUTSCH

Durch alle Hersteller zu unterstützende Neuerkenntniseinheit bald. Einige leuchtende Gehirne sind jetzt oben mit dem entscheidenden eingebauten regelmäßigen organisierten Wissen Einheit angerufenes BOOK gekommen. Das BUCH ist ein revolutionärer Durchbruch in der Technologie: keine Leitungen, keine elektrischen Stromkreise, keine Batterien, nichts, angeschlossen zu werden oder angeschaltet zu werden. Vertrag und beweglich, kann es überall verwendet werden - dennoch ist ist leistungsfähig genug, so viele Informationen wie ein CD-ROM anzuhalten. Jedes BUCH wird aus sequentiell nummerierten Blättern Papier (zurückführbar), jedes konstruiert, das zum Anhalten von Tausenden Bits Informationen fähig ist. Diese Seiten sind zusammen mit Gewohnheit-passen die Einheit verschlossen, die eine Mappe genannt wird, die die Blätter in ihrer korrekten Reihenfolge hält. Undurchlässige Papiertechnologie (OPT) erlaubt Herstellern, beide Seiten des Blattes zu benutzen, verdoppelt die Informationen Dichte und schneidet Kosten zur Hälfte. Das BUCH bricht nie ab und muß nie, zwar wie andere Sichtanzeigergeräte neu laden, die es unbrauchbar werden kann, wenn es über Bord fallengelassen wird. Ein wahlweise freigestelltes BOOKmark-Zusatzgerät erlaubt Ihnen, das BUCH am genauen Platz nach links zu öffnen Sie es in einer vorhergehenden Sitzung - selbst wenn das BUCH geschlossen worden. BOOKmarks paßten Universaldesignstandards; so kann ein einzelnes BOOKmark in den Büchern durch verschiedene Hersteller verwendet werden. Sie können persönliche Anmerkungen nahe bei BUCH-Texterfassungen mit einem wahlweise freigestellten Programmierung Hilfsmittel, der Verkehr-Sprachschreibkopf der beweglichen löschbaren Spitze verschlüsselte (BLEISTIFTE) auch bilden. Beweglich, haltbar und erschwinglich, gehagelt das Buch als die Wissen Einheit der Zukunft und Tausenden der zufriedenen Benutzer festgelegt an der Plattform gt. Sie konnten sie auch prüfen wünschen!

# Das leere Glas und zuviel Wasser - Von der Infomationssuche zum Informationsmanagement

Ein altbekannter Witz erzählt die Geschichte von einem Mann, der als Teil seines Einschlafrituals gewohnheitsmäßig zwei Wassergläser mit ans Bett nahm: ein volles und ein leeres. Gefragt nach dem Grund hierfür sagte er, daß er mitten in der Nacht entweder durstig oder nicht durstig aufwachen würde. Für beide Fälle wolle er gut gerüstet sein.



Diese Geschichte von Mangel und Überfluß ging mir nicht aus dem Sinn während ich David Shenks 'Data Smog: Surviving the Information Glut' (HarperEdge, 1997) las und versuchte, Anhaltspunkte für die Kontrolle des Datenflusses, den ich aus meiner Erfahrung als Datenbankrechercheurin und Informationsspezialistin heraus kannte, abzuleiten.

Ich erinnere mich an eine Gespräch, das ich vor einigen Jahren mit der Direktorin einer wichtigen wissenschaftlichen Bibliothek gehabt habe. Sie hatte ihre Laufbahn in der Zeit des Kalten Krieges begonnen und war zu einer Spezialistin für wissenschaftliche und technische Informationen aus der Sowjetunion geworden. Damals bestand das Problem im Mangel: es war schwierig, häufig sogar unmöglich, jene technischen Berichte Zeitschriften, Bücher und Nachrichten über Forschung und Entwicklung in Osteuropa, die zur Versorgung der US Wissenschaftler gebraucht wurden, aufzufinden. In den frühen neunziger Jahren jedoch fiel die Mauer zwischen Ost und West und Informationen waren im Überfluß vorhanden „sogar überwältigend“, sagte Sie. Und das war vor der allgemeinen Zugänglichkeit von Daten über das Internet.

## Ein tröpfelnder Wasserhahn oder die Niagara Fälle?

Frei fließendes Wasser kann eine beruhigende und faszinierende Wirkung hervorrufen: Wem gefällt ein sprudelnder Gebirgsbach nicht oder wer staunt nicht über die Gewalt und Erhabenheit der Niagarafälle? Andererseits kann ein tropfender Wasserhahn ein verschwenderi-

ches und kostspieliges Ärgernis sein. Er kann das Becken oder die Wanne, in die er tropft, verfärben. Lässt man ihn lange genug tropfen wenn der Abfluß verstopft ist oder das Wasser nur langsam abläuft, könnte er eine Überschwemmung mit größeren Schäden verursachen. Ein fließender, brausender Wasserhahn oder die geplatze Leitung eines Heißwasserboilers kann noch größere Zerstörung und größeres Übel anrichten. Jeder Wasserfluß kann, wenn er unkontrolliert bleibt, jenen Geräuschpegel erreichen und jenen Druck entwickeln, der in einen Feuerwehrschauch, in einem über die Ufer tretenden Fluß, einer sinkenden Titanic herrscht.

Informationen aus unserer Umwelt strömen heute aus tausenden von Kanälen offenbar ununterbrochen auf uns ein. Winzige Informationsteilchen werden uns aus unzähligen Quellen, die noch allgegenwärtiger sind als die kleinen runden selbstklebenden Digitaluhren, die vor ein paar Jahren so weitverbreitet waren, aufgedrängt. Wir erhalten Signale von Fernsehgeräten, Radios, mobilen Telefonen, Faxgeräten, Laptops, Taschencomputern, Telefonmailboxen und drahtlosen Piepsern. Sogar wenn uns die Signale nicht direkt erreichen, fühlen wir uns verpflichtet, die Apparate ständig abzufragen.

Das unlösbare Problem besteht darin, daß die menschliche Informationsverarbeitung nicht mit der mechanischen Informationsproduktion schritthalten kann. Datenüberflutung ist das logische Ergebnis des Anstiegs der Datenproduktion durch die Vereinfachung der digitalen Vervielfältigung und des Abnehmens der Kosten für ihre Kopie und Auslieferung. Shenk erklärt sehr gut die Mittäterschaft eines jeden Einzelnen von uns bei der Schaffung der Datenüberflutung und stellt Ansätze vor sie einzudämmen.



## Eindämmung der Datenüberflutung

- Filtern. Identifizieren Sie den Datenmüll und fangen Sie damit an, ihn zu beseitigen.

- Bearbeiten. Beschränken sie die Länge und Vielschichtigkeit der Daten die sie produzieren.
- Vereinfachen. Begrenzen Sie die Technologie, die Sie benutzen, und genießen Sie die Verlangsamung.
- Zusammenführen. Arbeiten Sie daran, viele verstreute Informationen zusammenzubringen.

Shenk weist den Journalisten die Aufgabe zu der Gesellschaft dabei zu helfen, mit der Datenüberflutung fertig zu werden. Als Gelegenheitsjournalistin möchte ich diese Möglichkeit nicht ausschließen. Wie dem auch sei, als berufsmäßige Informaionsspezialistin komme ich hier jedoch nicht heraus ohne hervorzuheben, daß Informationsprofis für die Aufgabe genauso gut, wenn nicht vielleicht sogar noch besser geeignet sind. Aber: sind sie darauf auch vorbereitet?

Zu viele Online-Rechercheure glauben immer noch, daß ihre wichtigste Aufgabe das Wasserholen aus dem Informations-Brunnen ist. Heutzutage ist es aber viel wichtiger, laufende Wasserhähne ausfindig zu machen, sie auf oder zu zudrehen, ihren Fluß zu regulieren und vielleicht einen Eimer unter den Hahn zu stellen. Der Bedarf hat sich von der Infomationsauffindung hin zum Informationsmanagement verlagert. Wir müssen uns nicht länger Sorgen darüber machen, für den Durst richtig gerüstet zu sein. Wir müssen unser Denken verändern, um zu erkennen, daß wir von lauter Wasser umgeben sind.

Informationsmanagement bedeutet, daß man unterschiedliche Bedürfnisse erkennt, die Wirksamkeit einer Vielzahl von Strategien und Werkzeugen einschätzt, Informationen genau untersucht und benutzt und die Entscheidung darüber zu treffen, ob man diese Informationen beachtet oder nicht beachtet. Ein leeres Glas für den Fall mit ans Bett zu nehmen, daß man aufwacht und nicht durstig ist, schadet nur insofern, als daß es uns in derselben alten Art und Weise über ein neues und anders geartetes Problem nachdenken läßt.

*Susanne Bjørner*

P.O.Box 533, Franconia, NH 03580, USA E-Mail: Susanne.Bjorner@conriver.net (Mit fr. Genehmigung entnommen aus: „Online On Point: The Empty Glass and Too Much Water“ (1998) In: ONLINE 22(2):8 [Online] <http://www.onlineinc.com/onlinemag/OL1998/online3.html>)

AUS DEM AMERIKANISCHEN VON SABINE BUROH

# Kongreßbericht 6th European Conference of Utrecht, Niederlande, 24.-27.6.1998

In der Zeit vom 22. bis 27. Juni 1998 fand in Utrecht/Niederlande die sechste europäische Konferenz der Bibliotheken für Medizin und Gesundheitswesen statt. Sie wurde veranstaltet von der „European Association of Health Information and Libraries (EAHIL)“; die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer belief sich auf 404 - sie kamen aus 33 Ländern. Aus Deutschland waren nur sechs Teilnehmer vertreten. Über einige der dort gehaltenen Vorträge soll im folgenden kurz berichtet werden.

Einen Schwerpunkt der Konferenz bildeten Vorträge zum Thema „Evidence-based medicine“. Carol Lefebvre von der Cochrane Centre aus Großbritannien erläuterte die Arbeit der Cochrane Collaboration. Eine Vielzahl von Ärzten und Wissenschaftlern in Europa sind im Rahmen eines BIOMED-Projektes der EU damit befaßt, Zeitschriftenpublikationen zu identifizieren, die als „Randomized Controlled Clinical Trials (RCTs)“ oder „Systematic Reviews“ beschrieben werden können. Es handelt sich um wissenschaftlich abgesicherte Doppelblindstudien an großen Kohorten von Patienten, die vor allem Verfahren der Diagnose und Therapie betreffen. Die Ergebnisse solcher Studien sollen direkt in die Praxis der Patientenbehandlung umgesetzt werden. Viele Ärzte setzen ihre Therapieschemata bisher meist aufgrund eigener, häufig unzureichender

Erfahrung, dem Rat von Kollegen und den Berichten in ein bis fünf Fachzeitschriften fest. In der Literatur spielen vielfach Studien über nur kleine Fallzahlen eine bestimmende Rolle. Demgegenüber sind die Ergebnisse der RCTs vielfach unbekannt, da sie in der Gesamtliteraturmenge verschwinden. Um dies zu ändern, müssen die betreffenden Veröffentlichungen in Datenbanken und in der Originalliteratur selbst ausgewiesen werden; sie werden dann in den Datenbanken der Cochrane Collaboration nachgewiesen. Diese Datenbanken liegen als „Cochrane Library“ auf CD und im Internet vor - die Bibliotheken wurden aufgefordert, die Daten möglichst vielen Ärzten und Wissenschaftlern bekannt zu machen.

Im Zusammenhang mit der Arbeit der Cochrane Collaboration wurde von Seiten der deutschen Mitarbeiter (Dr. Antes, Freiburg, s. seinen Artikel in diesem Heft) festgestellt, daß deutsche Wissenschaftler positive Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Studien vorwiegend in englischsprachigen Periodika veröffentlichen, während sie negative Ergebnisse weit eher in deutschsprachigen Periodika abdrucken ließen. Aber auch solche Ergebnisse (z.B. „Medikament X war nicht wirksamer als ein Placebo“) spielen für die Behandlung von Patienten eine wichtige Rolle. Sie werden durch die Arbeit der Cochrane Collaboration identifiziert und publik gemacht.

Hugh Brazier vom Royal College of Surgeons in Irland untersuchte, inwieweit Literaturrecherchen durch die Forscher

selbst bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von 154 in sieben führenden medizinischen Fachzeitschriften veröffentlichten RCTs eine Rolle spielten. Er fand heraus, daß zwar in jedem Fall eine Recherche durchgeführt worden war, in 51 % der Fälle jedoch nur eine Datenbank genutzt worden war. In 30 % der Fälle wurde allein die englischsprachige Literatur berücksichtigt, in 21 % der Fälle wurde nicht angegeben, auf welchen Zeitraum sich die Recherche bezog und in 44 % der Fälle wurde noch nicht einmal die Suchstrategie angegeben. Brazier will aufgrund dieser Untersuchung die Bedeutung der RCTs nicht abschwächen, er leitet jedoch die Forderung ab, daß eine bedeutende Verbesserung der Literaturarbeit erfolgen muß - am besten unter Ein-schluß der Fachkenntnis guter Rechercheure in Bibliotheken.

Arnoud de Kemp vom Springer-Verlag, Heidelberg, zog ein vorläufiges Resümee der bisherigen Projekte im Bereich neuer Publikationsformen im Zeitschriftenbereich. Der Springer-Verlag hat an einer großen Zahl von Projekten aktiv teilgenommen, z.B. Right Pages und Red Sage in neuerer Zeit. Dabei hat sich gezeigt, daß der Leser mit den bisherigen Produkten (Bildschirm statt Papier) nicht recht zufrieden ist. So neigen viele Nutzer noch dazu, die reinen Texte am Arbeitsplatz zum Lesen und zur Weiterverarbeitung auszudrucken. „Der Computer wurde nicht zum Zwecke des Lesens erfunden, er ist eben ein Rechner“, so Herr de Kemp. Es ist noch nicht abschließend untersucht, wie sich der Kunde eine elektronische Zeitschrift wünscht und ob er nicht ein gänzlich anderes Produkt als die

UTRECHT

Nieuwegein

BREDA - 'S-HERTOGENBOSCH

# Medical and Health Libraries



bisherige Ausgabe auf Papier bevorzugen würde. Auf jeden Fall ist das Spektrum dessen, was eine elektronische Zeitschrift liefern kann, erheblich größer: Zusatzdaten wie ausführliche Begleittexte und Strukturformeln in dreidimensionaler Darstellung (mit der Möglichkeit der Betrachtung aus jeder Perspektive) sowie Sound- und Videotracks sind als Attachments beigefügt und Java applets als ausführbare Programme sind online abrufbar. Als dies ebenso wie die Möglichkeit der elektronischen Kommunikation mit dem Autor einer Publikation (per E-Mail oder Videokonferenz) oder dem Hinzufügen von Kommentaren zur Publikation selbst ist schon verwirklicht und wird tausendfach täglich genutzt. Natürlich ist die elektronische Publikation ungleich komplexer und technisch schwieriger und aufwendiger zu handhaben.

Auch von formeller Seite haben die elektronischen Zeitschriftenpublikationen neuartige Probleme erbracht: So ist unklar, ob die verschiedenen Ausgaben eines Zeitschriftentitels je Format (PDF, Postscript, HTML, TeX, u.a.) verschiedenartige Veröffentlichungen sind oder nicht. Hinsichtlich des Einzelartikels soll der „Digital Object Identifier (DOI)“ der „International DOI-Foundation“ eine klare Identifizierung jedes digitalen Textes oder seiner Anhänge gewährleisten.

Herr de Kemp bezeichnete die momentane Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Verlegern im naturwissenschaftlichen und biomedizinischen Bereich als schwierig. Jeder Verleger strebt z.Z. danach, seine eigenen Systeme und Produkte erfolgreich auf den Markt zu bringen - eine Kooperation erfolgt kaum. Dabei wäre sie notwendig, um z.B. ein Art „Digital Human Object Identifier“ zu entwickeln. Damit wäre das Problem der unterschiedlichen Passwörter, die ein Nutzer für die verschiedenen Online-Dienste nutzen muß, lösbar: ein Passwort für alle Systeme und Produkte.

Frau Lois Ann Colaianni, Associate Director der National Library of Medicine (NLM) aus den USA, berichtete über zukünftige Entwicklungen bei der NLM. Nach ihrer Aussage wird PubMed, die im WWW frei verfügbare Version von MEDLINE, weiterhin kostenfrei nutzbar sein. MEDLINE ist die weltweit bedeutendste biomedizinische Datenbank, die etwa 3.500 Zeitschriften aller Sprachen und Länder auswertet. In PubMed neu implementiert werden Bool'sche Suchmöglichkeiten. Während PubMed vorwiegend für Ärzte in Klinik und Praxis entwickelt wurde, die keine Rechercheerfahrungen besitzen, ist Internet Greatful Med (IGM) eine MEDLINE-Datenbank für erfahrenere Searcher. Sie schließt auch die Möglichkeit der Suche im „Unified Medical Language System“, einem Thesaurus medizinischer Fachbegriffe in verschiedenen Sprachen mit der Hinführung zum englischen Vorzugsbegriff der „Medical Subject Headings“, ein. IGM ist ebenfalls kostenfrei im WWW verfügbar. An IGM angekoppelt ist eine Bestellkomponente für Zeitschriftenartikel. Diese ist z.Z. nur Nutzern in den USA zugänglich, die NLM sucht jedoch nun auch Dokumentenlieferanten außerhalb der USA. Die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin hat sich gegenüber der NLM als Document Supplier für Nutzer in Europa angeboten. Die Datenbank MEDLINE, die früher die Literatur beginnend mit dem Jahre 1966 auswertete, soll retrospektiv erweitert

werden. Das Segment 1962 bis 1965 wurde bereits freigegeben - eine Datenbankergänzung bis zum Jahre 1879 zurück ist geplant.

Frau Colaianni berichtete, daß die NLM einem Auftrag der US-Regierung entsprechend zukünftig dem Bereich der patientenorientierten Literatur („Consumer Health Literature“) größere Aufmerksamkeit widme. So werden zwölf Newsletter und Zeitschriften in MEDLINE aufgenommen, WWW-pages für Patienten werden aufgebaut und die Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken forciert. Die NLM soll so zu einer Anlaufstelle für Patienten werden, die Informationen über gesunde Lebensführung und ihre Krankheiten wünschen.

In einem Statement rief Frau Colaianni die Fachkolleginnen und -kollegen dazu auf, ihre professionelle Rolle zu überdenken. Flexibilität sei gefragt, vor allem Kundenorientierung. Die Zeiten, in denen Bibliothekarinnen und Bibliothekare vorwiegend katalogisierten und in Datenbanken recherchierten, neigen sich mit der Verbreitung der Internetdienste ihrem Ende zu. Die Arbeit des Katalogisierens müsse sich mit dem Aufkommen neuer Kommunikations- und Publikationsformen (die zu „dynamische Dokumenten“ führen) ändern. Eine neue Zielgruppenorientierung sei gefragt: die zukünftigen Kunden seien Wissenschaftler und Patienten.

Insgesamt hat sich die Teilnahme an der „6th European Conference of Medical and Health Libraries“ sehr gelohnt. Neben der fachlichen Fortbildung durch Vorträge und Exkursionen war insbesondere die Möglichkeit des persönlichen Kontaktes zu Berufskolleginnen und -kollegen und die des Erfahrungsaustausches sehr nützlich. Die nächste Konferenz findet im Jahre 2000 zusammen mit der Weltkonferenz medizinischer Bibliotheken in London statt.

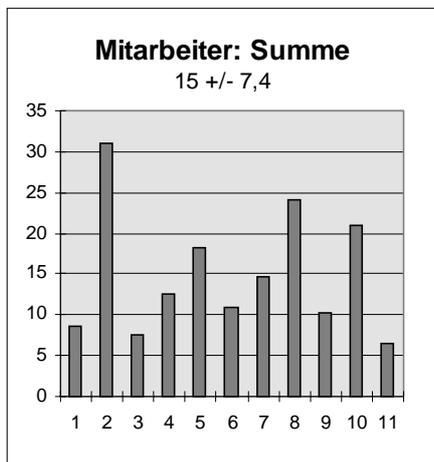
Die EAHIL hat den Wunsch an den Unterzeichner herangetragen, die europäische Konferenz im Jahre 2002 in der Bundesrepublik Deutschland zu veranstalten. Entsprechende Verhandlungen werden in Kürze aufgenommen werden.

Ulrich Korwitz

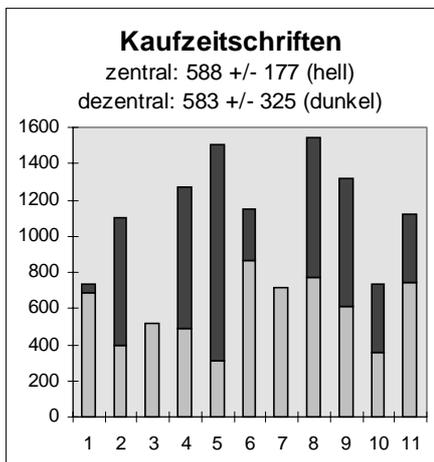
Deutsche Zentralbibliothek für Medizin

# HBS<sup>M</sup> 1996 - Hochschulbibliothek

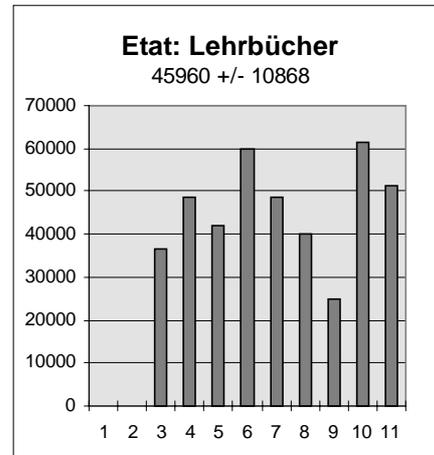
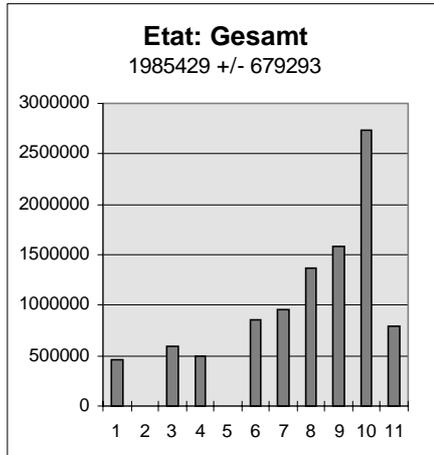
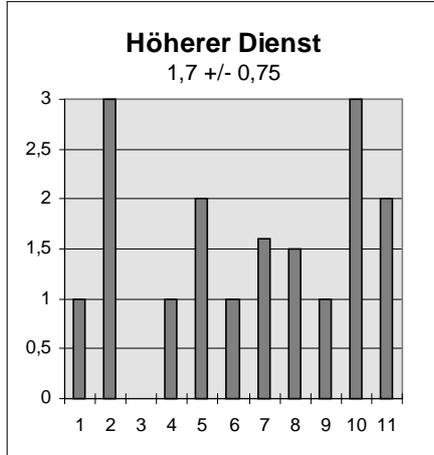
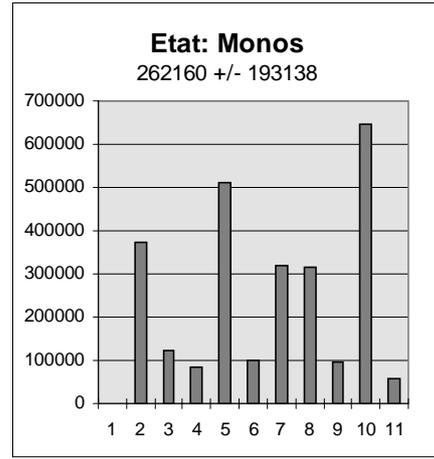
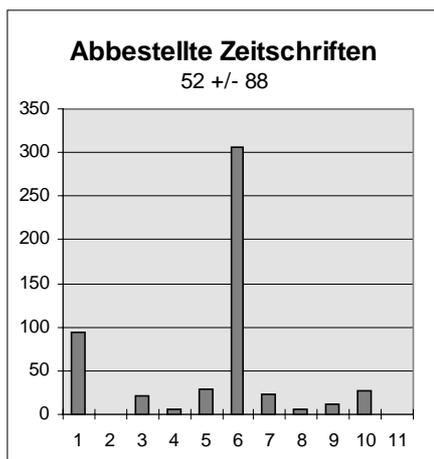
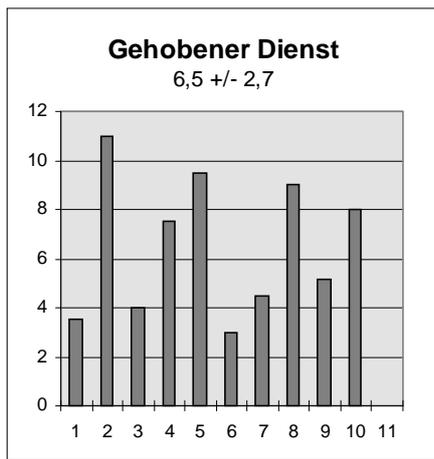
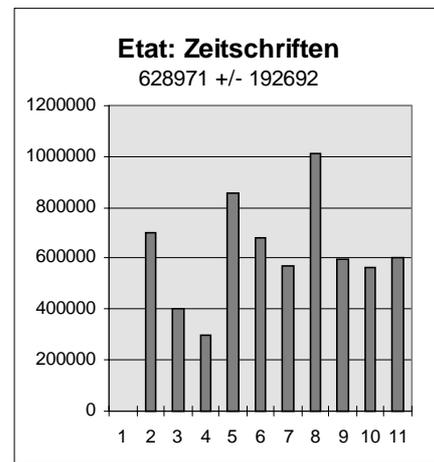
## Mitarbeiter



## Zeitschriften / Etat



## Etat



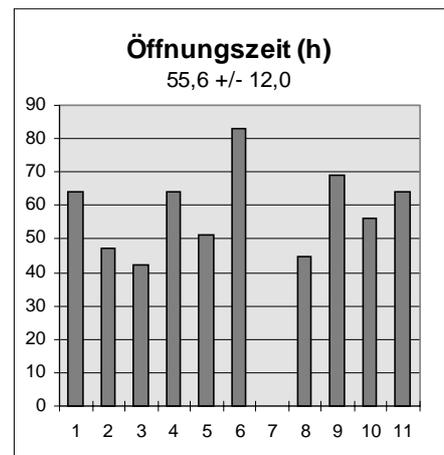
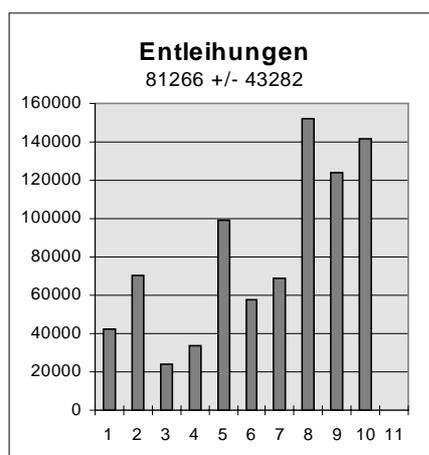
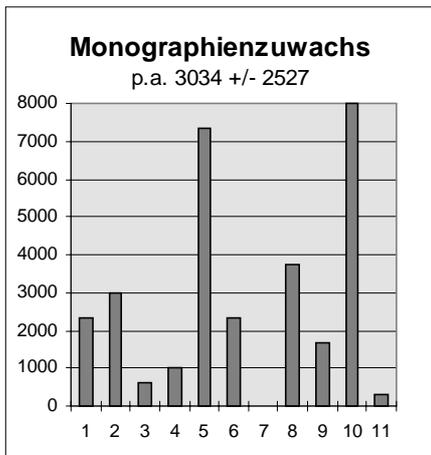
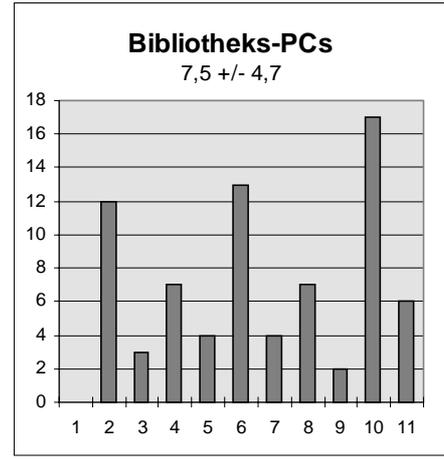
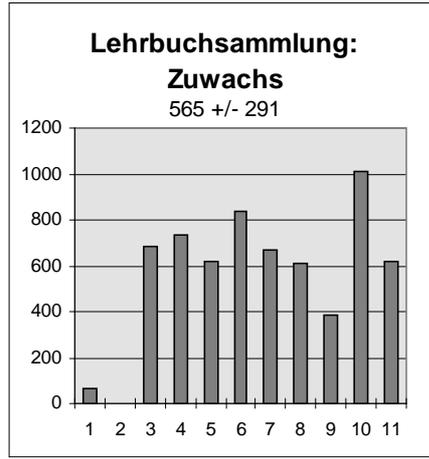
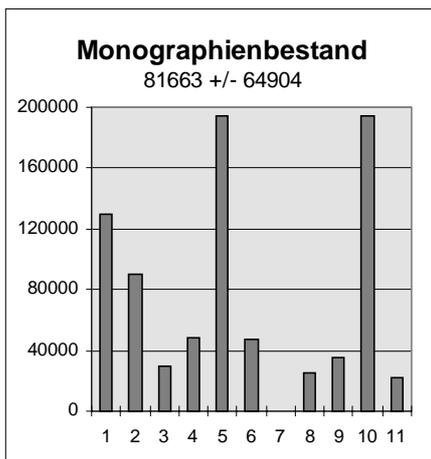
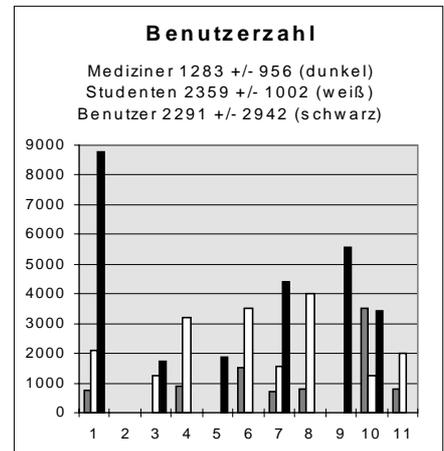
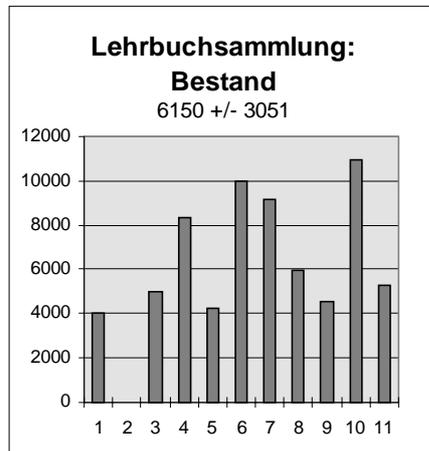
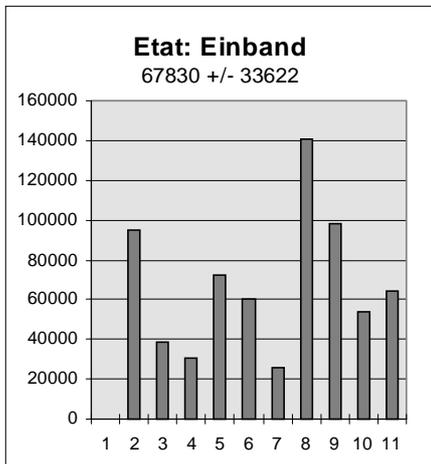
Die mühsam aufgestellten Jahresstatistiken der Hochschulmedizinbibliotheken gehen Jahr für Jahr in der Deutschen Bibliotheksstatistik unter. Dabei sind auch Medizinbibliotheken auf eine gemeinschaftliche Statistik angewiesen, sei es für den Jahresbericht an die Fakultät, sei es für den Kampf um den nächsten Etat, sei es, um einfach mal nur zu wissen, wo man steht mit seiner Bibliothek. Nach einem Aufruf des Verfassers haben elf Medizinbibliotheken an Hochschulen ihre Statistik des Jahres 1996 für die HBSM gemeldet. Nur die Teilnehmer selber haben die detaillierte Auswertung der HBSM '96 bekommen, alle anderen müssen mit den hier vorliegenden Ergebnissen vorlieb nehmen. Mittelwerte und Standardabweichungen (die Zahlen unter den Diagrammtiteln) wurden nur von den Bibliotheken errechnet, die Angaben gemacht haben. Die zentralen und dezentralen Kaufzeitschriften habe ich wo nötig aus den Angaben errechnet, im Einzelfall (Bibliothek 5) können hier auch noch Geschenk- und

# Bibliotheksstatistik MEDIZIN

## Etat / Bestand

## Bestand / Benutzer

## Benutzer / Sonstiges



Tauschtitel enthalten sein. Bibliothek 5 und 10 haben nicht zwischen Monographien- und Zeitschriftenbestand unterschieden. „Etat: Gesamt“ enthält bei Bibliothek 7 und 11 keine Sachkosten. Beim Monographienetat ist auf Grundbestandsmittel zu achten. „Benutzer p.a.“ wurde von Bibliothek 2, 4 u. 6 als „Benutzungen p.a.“ mißverstanden. „Mediziner“ u. „Studenten“ sollten die Gesamtzahl an der Uni angeben. Nur 4 Bibliotheken erschließen mit NLM, 4 mit MeSH, 2 mit RSWK, 1 GHB, 1 BK. Nur drei stellen überhaupt nach NLM auf. Weitere interessante Ergebnisse: Ausgaben LBS pro Student: DM 25,36 (Min. 9,97 - Max. 49,39); Ausgaben Zeitschriften pro Mediziner: DM 630, 23 (159,44-1261,88); Durchschnittspreis Zeitschrift DM 1217 (615-2794). Haben hier einige Bibliotheken nur billige Titel im Angebot? Vielen Dank noch einmal allen Beteiligten! Ich hoffe, daß mit Ihrer aller Beteiligung die HBSM 1998 eine noch erfolgreichere Fortsetzung finden wird! Dr. O.Obst

# Arbeitsgemeinschaft der Patientenbibliotheken führt Benutzerbefragung durch

1993 gründete sich auf Initiative der Klinikbücherei Maria Heil der Kranken an der Universitätsklinik Münster eine Arbeitsgemeinschaft der Patientenbibliotheken, der inzwischen sieben Patientenbüchereien in der Stadt und Umgebung angehören. Mit unterschiedlichen Konzeptionen bemühen sich die Büchereien, die Literaturversorgung der Patienten während des Klinikaufenthaltes zu gewährleisten und mit der ablenkenden, entspannenden und/oder informationsbildenden Wirkung der Lektüre den Gesundungsprozeß des Einzelnen zu unterstützen.

Im Arbeitsbereich Patientenbibliothek kommt der aktiven Literaturvermittlung durch persönlichen Dialog eine besondere Bedeutung zu. Das patientenzentrierte Vorgehen führte 1995 zu dem gemeinsamen Projekt einer Patientenbefragung, die unter dem Motto „Patientenbibliotheken machen mobil“ in der Münsteraner Presse angekündigt wurde. Eine Woche lang wurde im St. Franziskus-Hospital, im Evangelischen Krankenhaus, in der Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, der Katholischen Klinikbücherei an den Universitätskliniken, dem Rochus-Hospital Telgte und der St. Barbara-Klinik Hamm-Heesen ein gemeinsamer Fragebogen an Patienten und Krankenhausmitarbeiterinnen verteilt. Abgefragt wurden neben Angaben zur Person u.a. Nutzungsverhalten, Leistungsbeurteilung und Angebotszufriedenheit. Die Antworten gaben wichtige Hinweise zur Bibliotheksentwicklungsplanung in den einzelnen Häusern und verdeutlichten, daß Räumlichkeiten der Bücherei (Lage und Ausstattung), personelle und finanzielle Absicherung durch einen festen Etat und fachlich ausgebildetes Personal Grundlage erfolgreicher Bibliotheksarbeit im Krankenhaus sind. Patienten und KrankenhausmitarbeiterInnen können

durch diese Fragebogenabon das Bibliotheksprofil ihrer Einrichtung mitdiskutieren und fühlen sich als ‚Kunden‘ ernstgenommen.

Erstausnahulich gut war der Rücklauf der ausgegebenen Fragebögen bei den MitarbeiterInnen. Dies weist auf die Bibliothek als Element der Arbeitsplatzzufriedenheit hin und auf die ausreichenden Informations- und werbemaßnahmen (Klinikverwaltung, Pflegedienstleitungen, örtliche Presse) vor Beginn der Aktion. Der Rücklauf der Patientenbögen (immer noch gut, aber oft nur unvollständig ausgefüllt) verdeutlichte, daß der Fragebogen insgesamt zu lang (18 Fragen) und zu differenziert formuliert (multiple choice) war. Ohne Berücksichtigung der jeweiligen Kliniksituation - immerhin befinden sich in der Arbeitsgemeinschaft sowohl Akut- als auch Fachkrankenhäuser von 200 bis über 600 Betten - lassen sich Gemeinsamkeiten herausarbeiten:

- Ein Bibliotheksstandort im Eingangsbereich wird als ideal angesehen.
- Die Räumlichkeiten der Bücherei müssen ihrer Doppelfunktion als Leihstelle und Kommunikationsort gerecht werden und dienen den Patienten oft als „Schutzraum“ innerhalb der Klinik. Die MitarbeiterInnen der Bücherei sind jederzeit Werbeträger für die Einrichtung.
- Am Krankenbett wird eine intensive Beratung, im Bibliotheksraum eher eine allgemeine Orientierungshilfe gewünscht.
- Dem Aktualitätsgrad des Bestandes kommt ein hoher Stellenwert zu.
- Leser Öffentlicher Bibliotheken lassen sich schneller auf das Angebot der Patientenbibliothek ein.
- Schriftliche Informationen (Neuerwerbungslisten, Buchausverzeichnisse) werden positiv angenommen.

Veranstaltungen (Buchausstellungen, Flohmarkt, Lesungen) werden besonders in der therapie- und besuchsfreien Zeit direkt nach dem Abendessen (ab 18.00 Uhr) gewünscht. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion und die darin geäußerten Forderungen werfen ein Schlaglicht auf die Situation der Patientenbibliotheken, die zur Zeit der Kostendämpfung im Gesundheitswesen und des in Kliniken herrschenden Betten und Personalabbaus starken Belastungen ausgesetzt sind. Deutlich wurde, daß Patientenbüchereien in Krankenhäusern mit Rahmenbedingungen, die in den Richtlinien des DBI angegeben sind, einen wesentlichen Beitrag zur Aktivitätssteigerung und damit zur Existenzsicherung des Krankenhauses leisten. Patienten erfahren dies während ihres Klinikaufenthaltes, Bibliothekare wissen es - und müssen mehr darüber reden.

So bietet die Arbeitsgemeinschaft neben dem Erfahrungsaustausch die Möglichkeit, eine Fragebogenaktion durchzuführen und die eigene Arbeitskonzeption und Angebotsstruktur zu überprüfen und gemeinsam Argumentationsstrategien im nötigen Dialog mit Verwaltung und Patientenöffentlichkeit zu entwickeln.

*Susanne Amberg*

Krankenhausbücherei Franziskushospital, Hohenzollernring 72, 48145 Münster, Tel.: 0251/9354007

*Sigrid Audick*

Krankenhausbücherei Kath. Klinikgemeinde Maria Heil der Kranken, Waldeyerstr. 12-14, 48149 Münster, Tel.: 0251/8355973

(mit fr. Genehmigung aus ProLibris 1(3) 1996 :168)

## Etatverteilung für medizinische Bibliotheken in Krankenhäusern

Jeder BibliothekarIn in einer medizinischen Krankenhaus Bibliothek wird sich vor zwei Probleme gestellt sehen.

1. Der Etat ist zu knapp.
2. Alle Abteilungen im Krankenhaus verlangen ausgewogene Aktualität in ihrem Fach.

Am Etat kann man in der Regel nicht viel ändern, aber man kann die vorhandenen Mittel optimal nutzen und das Bestreben, alle Krankenhaus Abteilungen gleich gut zu bestücken mit diesem „Etat - System“ verwirklichen. Bevor man beginnt, ist eine Ist - Analyse zu

erstellen. Welche „Disziplinen“ sind gut im Bestand und welche erfordern Nachrüstung. Alle in der Klinik vorhandenen Abteilungen werden aufgelistet - zum Beispiel (beliebig zu ändern...):

Nun verteilt man Plus - oder Minus Punkte nach folgenden Kriterien:

1. **Kostenintensiv: Pluspunkt** = (Neurochirurgie ist in der Beschaffung wesentlich teurer, als Psychiatrie)
2. **Unterversorgt: Pluspunkt** = (Nachholbedarf)
3. **Entwicklungsintensiv: Pluspunkt** = (In der med. Therapie sind große Fort-

schritte zu erwarten, wie z.B. Onkologie, Virologie, Transplantationschirurgie, oder Änderungen, wie Gesetze, EDV u.a.)

4. **Kostengünstig: Minuspunkt** = (Psychiatrie ist preiswerter als Pathologie)
5. **Überversorgt: Minuspunkt** = (Es gibt immer Lieblingsabteilungen der Geldgeber!)
6. **Bettenzahl: Minuspunkt** = (Besonders kleine Abteilungen im Krankenhaus, wie z.B. „Belegarzt“ Station, die im Verhältnis zu anderen Kliniken sehr klein ist. Häufig Augmentation. Mit der Verwaltung nötigenfalls absprechen)

Nun wird der Etat "zerlegt", um einen "Einheitswert" für einen Punkt zu erhalten.

ETAT : ABTEILUNG = 1 EINHEIT : ABTEILUNG = 1 Punkt  
100.000,- : 20 = 5000,20 = 250,- DM

Diese "DM 250,00" entsprechen einem Punkt. Jede Abteilung hätte nun Anspruch auf 20 Punkte in meinem Beispiel.

Die Kriterien für die Verteilung werden nun zur Umverteilung der "Etat - Punkte" herangezogen. Ich habe diese Verteilung jährlich neu bewertet und innerhalb von drei Jahren war das Angebot für alle Krankenhausmitarbeiter wesentlich verbessert geworden. Optimal war die Situation erst nach fünf Jahren, in denen es gelungen war, auch die letzte Abteilung auf einen aktuellen Stand zu bringen.

Ein großes "Problem" war die sogenannte "Bibliothekskommission". Ein Gremium aus fünf leitenden Ärzten, die naturgemäß ihre Disziplinen gut versorg-

ten und wenig Interessen Abteilungen Sachverstand

esse an den anderen hatten. Der bezog sich

ausschließlich auf die eigenen Fakultäten und die Kollegen, nahmen sich entweder keine Zeit, oder zeigten wenig Interesse.

Ich habe darauf hin die Literatur ein wenig "vorsortiert" und jeden Klinikleiter mit den Neuerungen auf seinem Gebiet vertraut gemacht. Gleichzeitig erfuhren sie, wieviel Geld zu Verfügung steht und innerhalb dieses

Rahmens durften sie sich weitgehend aussuchen, was sie für richtig hielten. Ich glaube es ist im Interesse aller Beteiligten, daß die Gelder gut und sinnvoll verteilt werden. Die Krankenhausverwaltung wußte genau, daß der Etat immer korrekt vergeben war und schätzte die Kalkulierbarkeit der Summe.

*H. Chr. v. Tautscher*  
5020 Salzburg, Fürbergstraße 58/55,  
Österreich

<b>MEDIZINISCHE KRANKENHAUS BIBLIOTHEK</b>				
<b>1</b> Pathologie Anatomie	<b>2</b> Innere Medizin	<b>3</b> Dialyse Geriatric	<b>4</b> Onkologie Strahlenth.	<b>5</b> Anästh. Intensiv.
<b>6</b> Allg. Chirurgie	<b>7</b> Unfall Chirurgie	<b>8</b> Orthopädie Reha	<b>9</b> Urologie	<b>10</b> Gynäkol. GebHilfe
<b>11</b> Dermatol.	<b>12</b> Neurologie	<b>13</b> Neurochir.	<b>14</b> Psychiatrie	<b>15</b> Labor - Medizin
<b>16</b> Pädiatrie	<b>17</b> Radiologie	<b>18</b> Kranken- pflege	<b>19</b> KH Verwaltung	<b>20</b> Medizin Technik E D V



# Die Schreibmaschine



Meinen Job in Bremerhaven hätte ich nicht aufgeben dürfen, schließlich war ich unkündbar. Ich bin jede Minute des Tages glücklich darüber, daß ich es getan habe. Froh darüber, daß ich dem Verwirrungsirrsinn entkommen bin.



„Wozu denn Anatomie? Ich denke, das können die schon,“ war die Antwort die Antwort des für die Bibliothek zuständigen Verwaltungsmenschen auf eine Buchbestellung, oder: „Ich dachte die Anästhesisten haben keine Zeit zum Lesen. Außerdem haben wir doch ein Buch, das habe ich selbst vor 15 Jahren bestellt.“ Ich bewunderte sein Gedächtnis! Medizin ist, Gott sei Dank, ständig im Fluß und die Errungenschaften der letzten Jahre, wären verloren, könnten wir nicht mit Büchern und Zeitschriften die Ärzte darüber informieren! „Möchten sie noch an Tuberkulose sterben, wie meine Großmutter 1914?“ fragte ich ihn. Er wollte nicht! Also bekam ich die bestellten Bücher doch noch.

Ein Titel hatte es diesem dicken Mann mit seinen unheimlichen Augen angetan: „Visual evoked potentials in man“ (Ein Buch für Neurologen, daß ein Verfahren beschreibt, bei dem man die Leitfähigkeit des Sehnervs in bestimmten Hirnregionen messen kann). Er konnte scheinbar kein Englisch und meinte: „Das müssen sie mir übersetzen. Das muß was mit der Potenz des Mannes zu tun haben!“ Es war sehr schwer, ihn davon zu überzeugen, daß es wirklich nichts damit zu tun hatte! Er riß mir die Buchbeschreibung aus der Hand und murmelte: „Ich kenne jemanden, der englisch kann...“ Ob er jetzt weiß, daß es nicht die Potenz des Mannes ist, die darin beschrieben wird? Ich hoffe für ihn, daß er noch ein Buch gefunden hat, das dieses Thema ausführlich behandelt!

Jahrelang hatte ich eine Schreibmaschine in der Bibliothek, die den Namen nicht verdiente. Es war eher ein Museumsstück und ich hatte auf ein Klebeband „Vorsicht antik“ geschrieben und es auf die Haube geklebt, damit nicht einer meiner Leser dieses kostbare Stück mißbrauchte. Die Katalogkarten sind 12 Zentimeter breit und ca. 7 Zentimeter hoch. Diese 7 Zentimeter waren die Hürde für meine „Klapperschinka“, wie ich die Maschine genannt habe. Man konnte die Kärtchen zwar anfangs einspannen, nur sie kamen nicht wieder zum Vorschein. Entweder man versuchte es mit Gewalt, dann war die Karte zwar wieder da, nur der Daumen klemmte schmerzhaft in der

Walze, mal der eine, dann der andere. Ich berichtete dem dicken Herrn von meinen Problemen, in der Hoffnung, daß ich vielleicht doch mal eine neuere, himmlischerweise sogar eine elektrische Schreibmaschine bekommen würde. „Ich werde das prüfen. In den nächsten Tagen komme ich zu ihnen und prüfe ob es stimmt, so viele Maschinen haben wir nicht und schon gar nicht für die Bibliothek!“ Ich mußte warten, warten auf den Tag, an dem er mein historisches Schreibgerät prüfen würde. Eine Woche danach kam er. Fast zögernd betrat er den Raum, blickte neugierig um jede Regalecke, als habe er Angst, ein böser Geist könnte sich seiner bemächtigen. Freundlich bot ich ihm meinen Platz an der Schreibmaschine an. Er griff nach einer Katalogkarte und versuchte sie einzuspannen. Erleichtert stellte ich fest, daß auch er die Hürde in der Walze nicht schaffte.

So schnell wollte er sich aber nicht geschlagen geben. Mit seinen kurzen Wurstfingern zerrte er an der kaum noch sichtbaren Karte und riß sie mit einem Ruck heraus. Bedächtig drehte er die schmale Seite nach unten und steckte sie hochkant in den Papierschacht der „Klapperschinka“. „So geht es doch gut!“ freute er sich offensichtlich. „Nehmen sie einfach die schmale Seite, dann geht das schon.“ Um Fassung bemüht, erwiderte ich: „Dann müssen meine Leser die Kataloge im Liegen lesen!“ Er verstand nicht, was ich erklären wollte. „Wieso?“ „Weil die Kästen für die Karten im Querfor-



mat sind und durch das Loch am breiten Ende mit einer Schießstange gesichert werden.“ Er kratzte seinen schütterten Haarkranz, legte die Stirn in Dackelfalten. Er schien nachzudenken. Ein Vorgang, den man sich bei ihm fast nicht vorstellen konnte.

„Bitte, irgendwo muß doch noch eine bessere Maschine sein. Im Hochformat kann ich die Karten nicht beschreiben, es ginge ja immer nur ein Wort in eine Zeile!“ versuchte ich seinen Gedankengang zu beschleunigen.

„Sie haben hier aber eine schöne Aussicht!“ Er verwirrte mich. Was hatte die Aussicht mit meiner Maschine zu tun? Ich bat ihn noch

einmal, sein Herz zu erweichen. „Gehen sie in das Feinlager. Vielleicht ist dort noch eine ausgediente Maschine von den Schreibzimmern.“

Froh und glücklich rannte ich in das bewußte Lager und betete darum, daß dort eine bessere Maschine vorhanden ist. Es mußte eine da sein, die Neurologie hatte eine neue bekommen, das wußte ich. - Grün! Ein wunderschönes, dunkles und beruhigendes Grün, mit einem silbernen Kugelkopf! IBM 190c! Elektrisch war sie



auch! Weihnachten und Ostern an einem Tag, so kam es mir vor und in Gedanken hatte ich schon Tausende Katalogkarten geschrieben. Der Lagerhirte, der Mensch, der Herrscher über alle Papiersorten, Katheter und Einwegspritzen rollte auf mich zu und fragte mit seiner unvergleichlich schnarrenden Stimme: „Was ist?“. „Lieber Herr H., ich darf mir eine Schreibmaschine abholen, hat Herr F. gesagt!“ flötete ich so freundlich, wie ich nur konnte, um ihn gnädig zu stimmen.

„So!“, knurrte er, „da muß ich erst mal prüfen, ob ich überhaupt eine habe! Die da oben reden immer so schlau und ich armer Hund kann es dann ausbaden! Ich kann mir dann die Sachen wieder aus den Rippen schneiden und jeder motzt mit mir herum, weil die da oben keine Ahnung haben, was hier so über den Tresen geht. Eine Schreibmaschine? Glauben sie, die stehen hier so rum? Sie haben ja keine Ahnung, was ich für Ärger mit den Tippsen habe! Die glauben ich bin nur für sie alleine da, diese blöden Weiber! Immer brennt es, jedes Mal soll ich alles hinschmeißen, wenn die kommen, als wären sie die einzigen, die hier arbeiten.“

„Ich bin ja keine gelernte Sekretärin, aber ich muß jeden Tag unzählige Katalogkarten schreiben und ich brauche wirklich ganz dringend eine Maschine, in die ich diese kleinen Karten einspannen kann“, erklärte ich ihm, in der Hoffnung, daß sein Groll auf die „Tippsen“ nicht auf mich abfärbt.

„So möchte ich auch mal arbeiten, einfach nur Karten schreiben, so ein Blödsinn und das für so blöde Bücher! Dafür haben sie Geld und ich kann mich hier zu Tode schuften und kriege keine Leute!“ Er war verstimmt. Sein Gesicht wurde langsam fliederfarben, allerdings der zart lila Flieder! Sein Blutdruck schien astronomisch hoch zu sein und ich überlegte

fieberhaft, wie ich ihn beruhigen könnte.

“Sie haben ja so recht. Ich verstehe das auch nicht. Mir geht es ja ähnlich. Die Arbeit reicht für drei, und ich stehe auch alleine davor! Es ist nicht zu verstehen, was die da so treiben!”

Er sah mich erstaunt an. Er schien überrascht zu sein, daß ihn endlich jemand versteht. “Ist denn bei ihnen so viel zu tun?” fragte er ungläubig.

“Aber ja! Jedes Wort in einem Buchtitel muß aufgeschrieben werden. Die Autoren, Herausgeber, der Titel, das Thema, der Verlag und Erscheinungsort, das Jahr, in dem es gedruckt wurde, und das Schlimmste sind die Verweisungen! Wenn da drei Burschen mitschreiben, dann muß ich jeden extra aufschreiben und dazu noch, in welchem Buch man den Autor wiederfindet!”

Sein Mund stand offen, und er kraulte seine braunen Locken: “Für ein Buch so viel Aufwand? Das gibt’s doch nicht!”

“Sehen sie, lieber Herr H., deshalb muß ich unbedingt eine gute Maschine haben, bitte!”

Ich sah ihn liebevoll an, nein, ich himmelte ihn an, damit er sich erweichen ließ und endlich in die Richtung marschierte, in der die Schreibmaschinen stehen!

Er änderte seine Position. Er drehte sich langsam, sehr langsam um! Ich frohlockte. Endlich kam ich dem Ziel näher, dachte ich. “Aber elektrisch muß sie doch nicht sein, für so ein paar Zettel, oder?”

Meine Nackenhaare stellten sich einzeln auf, und die Beherrschung drohte mir zu entgleiten. “Doch!” sagte ich schnell und energisch. “Die brauche ich für die Schreibzimmer, die kann ich ihnen nicht geben, die machen immer einen Aufstand, wenn keine Ersatzmaschine da ist!”

Eine, eine einzige müßte er doch haben, die nicht mehr so neu ist, versuchte ich ihm einzureden. “Die von der “Neuro” vielleicht, die könnte gehen, die ist ohnehin dauernd kaputt.”

Er watschelte bedächtig den Gang entlang, die Regale links und rechts waren mit medizinischen Artikeln vollgestopft, und ich fragte mich, wie er in dem Durcheinander die bestellten Waren finden konnte. “Die da!” er zeigte mit seinem speckigen Zeigefinger auf den Traum meiner schlaflosen Nächte.

“Oh, die ist genau richtig!” meine Augen strahlten und ich freute mich über diesen technischen Fortschritt, den die Bibliothek bekommen sollte! Elektrisch! Mein Glück war vollkommen. Meine Finger freuten sich. Vorbei sollte die Qual des Daumenquetschens sein.

“Die können sie aber nicht behalten! Sie müssen sie jeden Tag morgens holen und bei Dienstschluß, bei meinem Dienstschluß um fünfzehn Uhr dreißig muß ich sie wieder hier haben, haben sie das verstanden?”

Wie bitte? “Aber Herr H., die ist so schwer, ich kann die doch nicht jeden Tag holen und bringen?” versuchte ich, diesen Wahnsinn abzubiegen. “So oder gar nicht,” er genoß seine Weisungsberechtigung.

Ich muß den Bücherwagen nehmen und das

verdammte Ding eben jeden Tag holen und bringen. Es ist nicht meine Freizeit und es ist nicht mein Geld, daß mit derartigen Schikanen vertan wird, also werde ich die kostbare Arbeitszeit dazu verwenden, dem Irren die Maschine jeden Tag zu bringen und sie eben am Morgen abholen. Meine Freude war dahin, aber ich hatte eine elektrische Schreibmaschine. Wochenlang holte ich sie ab und mußte jeden Tag eine halbe Stunde früher mit der Arbeit aufhören, damit ich sie rechtzeitig zu seinem Dienstende abgeben konnte.



Von einer Kollegin aus der Nachbarabteilung “Dermatologie” hörte ich, daß sie eine voll elektronische Schreibanlage bekommen sollte. Meine Chance! Meine Chance, die Kugelkopfmachine zu behalten. Ich startete einen neuen Versuch.

Wieder mußte ich in die Verwaltung zu meinem dicken “Liebling”. Ich berichtete von den Erschwernissen mit dem Maschinentransport, wies ihn auf die Verschwendung wertvoller Arbeitszeit hin, die durch das frühe Dienstende des Herrn H.’s auf das Krankenhaus hereinbrach.

“Gerade am Morgen, wenn ich die Maschine holen muß, ist OP - Betrieb und die Fahrstühle sind mit Betten voll, und ich stehe dann mit meinem Wagen herum und kann nicht mit. Es dauert oft fast fünfundzwanzig Minuten, bis ich endlich wieder zurück bin, und Nachmittags muß ich über eine halbe Stunde früher aufhören, weil das Feinlager zumacht und dann ist Besuchszeit, die Lifte sind wieder übervoll!”

Ganz unschuldig sah ich ihn erwartungsvoll an. So viel Vergeudung von Produktivität konnte ihm doch nicht egal sein. Dachte ich, ich dachte mir das so.

“Da kann man nichts machen” vernahm ich. Mir fehlte der Glaube. Meine Ohren sind schlecht, ich muß zum Hals-Nasen-Ohren-Arzt! “Ist das ihr Ernst?” die Worte kamen nur stotternd aus mir heraus. “Ich mache nie Witze!”

Das konnte ich mir lebhaft vorstellen. Er war

wirklich nicht der Typ, der andere mit seinem Charme erfreute, und ich habe selten einen Menschen erlebt, der so viel Kälte ausstrahlte, so unerfreulich wirkte und mir so unsympathisch war, wie er.

“Die Maschine ist wirklich schon sehr alt und ich kann mir nicht vorstellen, daß eine geübte Sekretärin noch viel Freude an ihr hat. Sie klemmt fast immer, wenn man eine neue Zeile schaltet und das “e” ist fast nicht mehr zu sehen!” versuchte ich erneut, ihn davon zu überzeugen, daß es wenig sinnvoll ist, die Maschine zweimal täglich zu befördern. “Außerdem habe ich gehört, daß alle Damen im Schreibdienst jetzt neue Maschinen bekommen. Darf ich meine nicht behalten, die Maschine ist doch wirklich eine Strafe für alle Kolleginnen, die so viel schreiben müssen?”

Seine glasigen, gierig starrenden, unergründlichen, schwarzen Augen musterten mich. Seine Mundwinkel verzogen sich zu einem stüffisanten Grinsen. Ich fühlte mich von seinen Augen entkleidet, mir war körperlich unwohl, und trotzdem bemühte ich mich um ein freundliches Lächeln. Seine vermeintliche Männlichkeit verströmend und gönnerhaft sagte er, ohne seinen Blick von mir zu wenden: “Wir können es ja mal für ein paar Tage versuchen. - Wenn die Maschine gebraucht wird, müssen sie die aber sofort wieder abgeben!”

Ich beeilte mich, seinen Forderungen zuzustimmen. “Selbstverständlich werde ich sie sofort abgeben, wenn sie gebraucht wird. Vielen Dank! Danke!”

So schnell es ging verschwand ich, in der Gewißheit, daß meine Maschine bestimmt nicht mehr angefordert werden würde, schließlich war sie ja wegen “chronischer Defekte” abgegeben worden. Die Vorbesitzerin hatte oft genug geflucht über die “Nücken” dieses Gerätes!

Endlich, die Schleppeerei hatte ein Ende. Ich hatte zumindest, rein optisch, eine elektrische Maschine. Ein Fortschritt? Sie nervte mit ihren Defekten, aber die Walze war so gut, daß die Katalogkarten ohne Schwierigkeiten einzufädeln waren, und - abgesehen von den “e’s” - war das Karbonband mit der Korrekturmöglichkeit schon ein Himmel auf Erden für mich. Ich schrieb und schrieb. Meine “Antik - Maschine” wanderte in den Büchertresor. Ob sie dort noch steht?..

*H.C. v. Tautscher*

5020 Salzburg, Fürbergstraße 58/55, Österreich

(Auszug aus: „Der schlafende Engel“. WNN Verlag Salzburg)

Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen (AGMB)

Programm der Jahrestagung mit Firmenausstellung

21. September - 23. September 1998

Organisation und wissenschaftliche Leitung:

Dr. Volker Johst, *Medizinische Bibliothek - Hauptbibliothek - Caspary Charité Mitte, Schumannstr. 20/21, 10117 Berlin*

**Montag, 21. September 1998**

14.00		Öffnung des Tagungsbüros
15.00	- 18.00	<b>Arbeitskreis der Krankenhausbibliotheken</b> Brigitte Christiansen / Wiss. Bibliothek des Klinikums der Hansestadt Stralsund: Bibliothekssoftware „Bibliotheca Win“: ein Erfahrungsbericht Isolde Kache / Wiss. Bibliothek des Carl-Thiem-Klinikums Cottbus: Internet in der Praxis einer Krankenhausbibliothek
15.00	- 18.00	<b>Arbeitskreis der Pharma-Bibliotheken</b> Dr. Diann Rusch-Feja / MPI für Bildungsforschung, Berlin: Identifikation und Nachweis von elektronischen und nicht-elektronischen Quellen im Internet Angela Oehler / Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz: Erweiterte Retrievalfunktionen mit Suchmaschinen im WWW Infobase+: Zugriff auf CD-ROM-Produkte im Intranet
15.00	- 18.00	<b>Arbeitskreis Medizinbibliotheken an Hochschulen</b> Dr. Johannes Stegmann / Medizinische Bibliothek des UKBF, Berlin: Leistungsmessung in der Wissenschaft anhand von Zitierhäufigkeiten Dr. Annette Eekes / ZBMED Köln: Risiken und Nebenwirkungen von Sofortliefdiensten Hans-Ulrich Häußermann / Knoll AG, Ludwigshafen: Document delivery - wie kommt der Text zum Benutzer? Dr. Oliver Obst / ULB Münster, Zweigbibliothek Medizin: Welche Probleme lösen Elektronische Zeitschriften, welche schaffen sie?
9.00	- 12.30	Dr. Johannes Stegmann / Med. Bibliothek des UK Benjamin Franklin, Berlin: Internet-Kurs im Informatik-Gebäude der FU Berlin, Takustr. 9, 14195 Berlin
20.00		<i>Zwangloses Treffen im Restaurant „Deponie“</i>

**Dienstag, 22. September 1998**

09.00		Dr. Volker Johst, Vorsitzender der AGMB / Hauptbibliothek des UK Charité, Berlin Eröffnung der Tagung und Moderation der Vormittagsveranstaltung Grußworte (Dekan der Charité, Direktor der UB der HU Berlin)
09.30	- 10.00	Prof. Dr. Peter Schneck / Universitätsklinikum Charité, Berlin: Vom Collegium medico-chirurgicum zum Universitätsklinikum: Die Berliner Charité
10.00	- 10.10	Diskussion
10.10	- 10.30	Dr. Gabriele Menzel / Hauptbibliothek des UK Charité, Berlin: Die Informations- und Literaturversorgung in der Charité
11.10	- 11.40	Claus Michaelitz / Springer-Verlag, Berlin: Der Springer-Verlag: Geschichte, Gegenwart, Zukunft
11.50	- 12.10	Dr. Otakar Pinkas / Prague University of Economics, Faculty of Informatics and Statistics, Praha: Das medizinische Bibliothekswesen in der Tschechischen Republik
13.30	- 13.50	Dr. Norbert Martin / Universitätsbibliothek d. Humboldt-Universität, Berlin: Das Projekt „Elektronische Dissertationen“ der Universitätsbibliothek
14.00	- 14.20	Dr. Oliver Obst / Zweigbibliothek Medizin der ULB Münster: Erfahrungen mit der Nutzung elektronischer Zeitschriften
15.00	- 15.20	Dr. Traute Braun / Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin: 1 Jahr SUBITO: Erfahrungen, Probleme, Perspektiven
15.20	- 15.30	Sigrid Schmidt-Rohland / Bibliothek der Med. Hochschule, Hannover: Die Nutzung von SUBITO aus der Sicht einer medizinischen Hochschulbibliothek
15.30	- 15.40	Peter Stadler / Zentralbibliothek, Boehringer Mannheim: Die Nutzung von SUBITO aus der Sicht einer Industriebibliothek
17.30	- 18.30	<b>Mitgliederversammlung der AGMB, (gesonderte Einladung): Neuwahl des Vorstandes</b>
20.00		<i>Berliner Abend im Verlagsgebäude des Springer-Verlages am Heidelberger Platz (veranstaltet vom Springer-Verlag und Lange &amp; Springer)</i>

**Mittwoch, 23. September 1998**

09.00	- 09.20	Dr. Jörg Nitzsche / Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln: Information oder Wissen - was suchen die Nutzer medizinischer Bibliotheken?
9.30	- 09.50	Peter Kraft / Zentralbibliothek des DKFZ, Heidelberg: Free Medline versus Medline-CD im Netz: ein Erfahrungsbericht aus dem Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg
10.00	- 10.20	Rüdiger Schneemann / TU, Dokumentation Krankenhauswesen, Berlin HECLINET-InfoService: Von der Literatordatenbank zum Informationsangebot im Internet
11.00	- 11.20	Prof. Dr. Leo Montada, Prof. Dr. Günter Krampen / ZPID, Trier: Eine Zentralstelle für Information und Dokumentation stellt sich vor: die Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation Trier
11.30	- 11.50	Dr. Werner Stöber / DIMDI, Köln: Bericht aus dem Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information
12.00	- 12.20	Ulrich Korwitz / Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln: Bericht aus der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin